

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR Waidhofen a. d. Ybbs
UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postsendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 2.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 11. Jänner 1913

28. Jahrg

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Zur Reform des städtischen Meldewesens.

Die vom Stadtrat der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erlassenen im „Boten von der Ybbs“ am 21. und 28. Oktober 1912 verlautbarten Weisungen betreffend die Ren des städtischen Meldewesens haben seitens der Bevölkerung leider noch nicht die gebührende Beachtung gefunden. Es sind heute schon eine ganze Reihe von unterlassenen An- und Abmeldungen bekannt geworden, die eidge eine Bestrafung der schuldtragenden Hausbesitzer id Wohnungsgeber zur Folge haben sollten. Der Stadtrat kann nicht umhin die p. t. Hausbesitzer, Wohnungsgeber und Haushaltungsvorstände auf die seinerzeit erlassenen Weisungen nochmals aufmerksam zu machen und ihnen ernstlich nahezu legen, den Zuwachs und Abgang an Iresparteien, Wohnungsgenossen, Altermietern usw. zurüfzig binnen der unüber schreitbaren Frist von drei Tagen beim städtischen Polizei-Meldeamte mit Meldezetteln anzuzeigen. Die Meldezettel sind in der Polizei-Watube, Hoher Markt, erhältlich. Uebertretungen der Advorschrift werden von nun an unnachsichtlich geahndet werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Jänner 1913.

er Bürgermeister:

Dr. K. Steindl m. p.

3. M. 29.

Rundmachung

betreffend die Auflegung der Verzeichnisse der im Jahre 1892 geborenen, nach Waidhofen a. d. Ybbs, Stadt zuständigen, im Jahre 1913 in der 1. Altersklasse stellungspflichtigen Jünglinge.

Im Grunde des § 34 der Verordnungen 1. T. wird hiemit verlautbart, daß die Verzeichnisse der im Jahre 1892 geborenen, nach Waidhofen a. d. Ybbs, Stadt, zuständigen, im Jahre 1913 in der 1. Altersklasse stellungspflichtigen Jünglinge bis acht Tage, das ist vom 11. Jänner bis zum 18. Jänner 1913 während der üblichen Amtsstunden im Gemeindefamte (Städtisches Rathaus, 1. Stock) zur freien Einsicht aufliegen.

Jeder, der
a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung wahrnimmt, oder
b) gegen Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des zuständigen Stadtbezirkes oder um eine Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht Einwendung erheben will, wird aufgefordert, hierüber die Anzeige beim Stadtrate zu erstatten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 9. Jänner 1913.

er Bürgermeister:

Dr. J. Steindl m. p.

Die Christlichsozialen gegen die Verstaatlichung der Landesoberrealschule in Waidhofen an der Ybbs.

In einer am 30. Dezember 1912 abgehaltenen Sitzung der christlichsozialen antisemitischen Vereinigung im niederösterreichischen Landtage wurde auch, wie wir bereits berichteten, über die Waidhofer Realschulangelegenheit verhandelt. In dem christlichsozialen Berichte hierüber heißt es:

„L. Schneider erstattete ein Referat bezüglich verschiedener Schulangelegenheiten uns wies insbesondere darauf hin, daß sich in Baden die Teilung des dortigen Gymnasiums in zwei Anstalten, vom vierten Jahr angefangen, als sehr zweckmäßig und vom finanziellen Standpunkte als ziemlich günstig erwiesen habe. L. Schneider gab die Anregung, eine solche Teilung auch in Stockerau vorzunehmen zu wollen. Diese Anregung, welche vom Abg. Pamplicher wärmstens befürwortet wurde, fand die nötige Unterstützung. Bezüglich der Vorgänge an der Landesoberrealschule in Waidhofen an der Ybbs versprach L. Schneider in einem späteren Zeitpunkt Bericht zu erstatten. Nach diesem Referat kam es zu

einer lebhaften Debatte bezüglich der Verstaatlichungsfrage der Oberrealschule in Waidhofen an der Ybbs. An dieser beteiligten sich die Abg. Wollek, Jar, Dr. Gehmann, Dr. v. Baechle, L. Schneider und Zerdik. Es wurde die Mitteilung gemacht, daß auf Betreiben des Deutschen Nationalverbandes im Reichsrate im Staatsbudget für 1913 eine Post eingestellt sei, aus der die Verstaatlichungsabsicht der Regierung in Bezug auf die Oberrealschule von Waidhofen an der Ybbs hervorgehe. Die antisemitische Vereinigung nahm gegen diese Behandlung entschieden Stellung und beschloß über Antrag des Abg. Jar folgende Entschlieung: „Die antisemitische Vereinigung des n.-ö. Landtages tritt entschieden für die Verstaatlichung sämtlicher Landesmittelschulen ein, lehnt aber ebenso entschieden eine einseitige Stellungnahme der Regierung in dieser Angelegenheit ab und lehnt infolgedessen auch dann eine Verstaatlichung ab, falls nur die Realschule von Waidhofen an der Ybbs in Staatsbetrieb genommen werden soll.“

Der mehr als sonderbare Antrag des Abg. Jar wurde von der christlichsozialen Vereinigung auch angenommen. Zunächst sei festgestellt: Die in der antisemitischen Vereinigung gemachte Mitteilung, auf Betreiben des Deutschen Nationalverbandes sei im Reichsrate im Staatsbudget für 1913 eine Post eingestellt, aus der die Verstaatlichungsabsicht der Regierung in Bezug auf die Oberrealschule in Waidhofen an der Ybbs hervorgehe, ist unrichtig. Wir stellen dies auf Grund des Voranschlages des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Erfordernis für die Mittelschulen, Titel 15, Seite 10 und 11, fest. Er enthält nicht ein Wort und nicht eine Ziffer, die man auf unsere Oberrealschule beziehen könnte. Wer hat also der christlichsozialen Vereinigung jene Mitteilung gemacht? Und hat sich der Abg. Jar, bevor er seinen sonderbaren Antrag stellte, unterrichtet, ob er sich nicht durch seinen Antrag einer Bloßstellung aussetze, die er übrigens mit dem Abg. Zerdik und mit den anderen christlichsozialen Landtagsabgeordneten redlich zu teilen hat?

Der Antrag Jar entspringt einer kindischen parteipolitischen Bosheit und wie alles Kindische ist er das Gegenteil von geschickt. Die Verstaatlichung unserer Oberrealschule wäre, sagt Abgeordneter Jar, eine einseitige Stellungnahme der Regierung, er und seine Parteigenossen wollen die Verstaatlichung sämtlicher Landesmittelschulen, sie lehnen aber eine Verstaatlichung ab, falls nur die Realschule in Waidhofen an der Ybbs in Staatsbetrieb genommen werden soll.“ Und das ist der boshaft-kindisch-einfältige Grundgedanke des Antrages Jar. Hätte Abg. Jar den Voranschlag des Ministeriums für Kultus und Unterricht durchgesehen, so hätte er finden müssen, daß er keine Ahnung von den Dingen besitzt, über die er in seinem Antrage spricht, oder daß diese Ahnungslosigkeit die Leute auszeichnet, die ihm seinen Antrag eingeflüstert haben. Sollten diese Leute etwa gar in unserer Stadt ihr Unwesen treiben? Herr Abg. Jar, trauen Sie diesen Leuten, deren Opfer Sie geworden sind, nicht mehr! Diese Leute wissen nichts und ihr Hauptberuf ist die parteipolitische Heze. Es wäre aber besser, sie beschäftigten sich mit ihrem wirklichen Hauptberufe, für dessen Ausübung sie bezahlt werden.

Sehen Sie, Herr Abg. Jar, nach dem Budget des Unterrichtsministeriums für das Jahr 1913, das Sie nicht kennen, soll an das Land Niederösterreich eine Subvention für eine Maßregel geleistet werden, die uns sehr berührt. Es handelt sich um eine Subvention von 10.000 K anlässlich der Uebernahme der Oberrealschulklassen der Kommunal-Oberrealschule in Waidhofen an der Ybbs in die Verwaltung des Landes. Die Christlichsozialen sind also für die Verstaatlichung sämtlicher Landesmittelschulen, aber sie übernehmen die Oberrealschulklassen einer Kommunal-Realschule in den Landesbetrieb und empfangen dafür vom Staate eine Subvention! Das ist nur eine kleine „einseitige Stellungnahme der Regierung“.

Wichtiger ist schon eine andere. Am 1. September 1913 wird die Vereinsrealschule im 12. Wiener Bezirke in die Staatsverwaltung übernommen, was 15.800 K an Mehrerfordernis beansprucht. Das können die Christlichsozialen dem Staatsbudget für 1913 entnehmen. Dieser eine Fall genügt für den Beweis, daß, falls die Regierung die Verstaatlichung unserer Oberrealschule beabsichtigen sollte, was aus dem Voranschlage des Unterrichtsministeriums leider nicht hervorgeht, von einer einseitigen Stellungnahme der Regierung keine Rede sein könnte, weil ja im Jahre 1913 auch

andere Mittelschulen in die Staatsverwaltung übergehen, nicht nur die im 12. Wiener Bezirke. So übernimmt z. B. der Staat mit dem 1. September 1913 die deutsche Landesrealschule in Zwickau (Mähren), nachdem er im Jahre 1912 die deutsche Landesrealschule in Jglau und die tschechische Landesrealschule in Teltitz übernommen hatte. Im Jahre 1913 übernimmt der Staat ferner die tschechische Landesrealschule in Kremier und die italienische Kommunalrealschule „S. Giacomo“ in Triest in seine Verwaltung. Es kommen also im Jahre 1913 drei Landesrealschulen und eine Kommunal-Realschule in die Staatsverwaltung.

Wie konnte also Abg. Jar in seinem von der christlichsozialen Vereinigung angenommenen Antrag davon sprechen, die Verstaatlichung der Landesoberrealschule in Waidhofen an der Ybbs wäre eine einseitige Stellungnahme der Regierung, falls nur diese Realschule verstaatlicht werden soll, da doch das Staatsbudget für 1913 schon seit Wochen bekannt ist und daher ebenso lange auch die Tatsache, daß vier andere Realschulen im Jahre 1913 in die Staatsverwaltung übernommen werden sollen?

Als Entschuldigung für den Abg. Jar wollen wir gelten lassen, daß ihm jene von uns festgestellten Tatsachen nicht bekannt waren, obwohl es immerhin seltsam ist, daß ein Abgeordneter in einem Antrage von einer Annahme ausgeht, die falsch ist. Was aber sollen wir von den Hintermännern des Abg. Jar sagen? Sollten auch sie nicht gewußt haben, daß im Jahre 1913 4 Realschulen verstaatlicht werden? Auch Landesauschuß Schneider, der Schulreferent Niederösterreichs, sollte diese Tatsache nicht gekannt haben? Das ist doch kaum anzunehmen und deshalb können wir nur zu dem Schlusse kommen, daß der Antrag Jar, den die christlichsozialen Landtagsabgeordneten in ihrer Vereinigung angenommen haben, nur der Ausdruck parteipolitischer Gehässigkeit und der Beginn einer neuen Heze gegen die Verstaatlichung der Oberrealschule in Waidhofen an der Ybbs ist. Die Christlichsozialen wollen die Verstaatlichung verhindern. Aus den von uns schon oft genug erörterten parteipolitischen Gründen Da sie einen sachlichen Grund für ihre Haltung trotz aller Mühe nicht finden konnten, so erfanden sie einen, nämlich den, daß nur die Realschule in Waidhofen an der Ybbs verstaatlicht werden soll, d. h. daß die Regierung eine Ausnahme schüfe, wenn sie die Verstaatlichung unserer Realschule endlich durchführte, um sie dem parteipolitischen Einflusse eines mächtigen Klüngels zurück zu rücken. Da die Regierung selbstverständlich weiß, daß die Verstaatlichung dieser Mittelschule keinen Ausnahmefall, sondern nur die Fortsetzung einer Jahre hindurch betriebenen Uebernahme von Mittelschulen in die Staatsverwaltung bedeuten könnte, die auch im Jahre 1913 nicht zum Stillstand gebracht würde, so konnte es sich den Christlichsozialen mit der Annahme des Antrages Jar nur um eine Täuschung der minder unterrichteten Öffentlichkeit und der Wählerschaft unseres Bezirkes handeln. Wie plump diese Täuschung ist, haben wir nachgewiesen. Sie wird nun auch entsprechend beurteilt werden.

Und „deutsch“ sind diese christlichsozialen Täuscher: sie haben und hatten nichts dagegen, daß tschechische, slowenische und italienische Mittelschulen verstaatlicht und mit dem Steuergelde der Deutschen erhalten werden; sie nehmen es ruhig hin, daß Niederösterreich nur 41, Galizien hingegen 70 Staatsmittelschulen besitzt; aber über die Verstaatlichung einer Mittelschule im deutschen Waidhofen a. d. Ybbs regen sich die christlichsozialen Landtagsabgeordneten, die Herren Jar, Stöckler und Zerdik eingeschlossen, bedeutend auf, gegen diese Verstaatlichung beschließen sie auf Grund einer Erfindung eine Rundgebung. Das ist christlichsoziales Deutschtum: Alle anderen Völker, auch die ärgsten Deutschhasser, stehen ihnen näher als die Volksgenossen, die nicht clerikal sein können, weil sie deutsch empfinden und frei denken.

Ein Bericht in der gleichen Angelegenheit, der uns aus Abgeordnetenkreisen zur Verfügung gestellt wurde, folgt in der nächsten Nummer.

Steuer-Interpellationen.

Interpellation

des Abg. Erb und Genossen an Seine Erzellenz den Herrn k. k. Finanzminister, betreffend die fortgesetzte Erhöhung der Steuern, insbesondere der Personaleinkommensteuer, die Behandlung der Steuerträger und verschiedene ungeredete Vorkommnisse im Bezirke Kirchdorf.

Aus dem Bezirke Kirchdorf an der Krems in Oberösterreich kommen viele vollberechtigte und wohlbe-gründete Klagen, deren Inhalt folgender ist und welche dringent und ehestens eine tiefgreifende Abhilfe erheischen.

Schon seit mehreren Jahren werden von jedem neuen Steuerinspektor die Personaleinkommensteuern immer hinaufgeschraubt, offenbar wird dies von der Regierung verlangt und mit allen Mitteln durchgeführt. Besondere Leistungen lassen auch leichter avanzieren. Außerdem hat sich bei den Steuerbehörden zweifellos ein ungläubliches Spieglewesen herausgebildet.

In allen diesen Beziehungen wird es immer ärger. Was aber heuer, seitdem ein neuer Herr bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf fungiert, in der Betätigung der Steuerbehörde und in der Behandlung der Steuerträger geleistet wurde, das geht schon über alle Grenzen und hat allgemeine Empörung in der ganzen Bevölkerung hervorgerufen.

Scharenweise wurden die Leute vorgeladen und wie Delinquenten verhört, und zwar in einer Art, die das Ehrgefühl eines jeden anständigen Menschen verletzen muß. Jeder Steuerträger scheint von vorneherein als Schwindler angesehen zu werden und wird so behandelt. Die Steuern werden einfach auf Grund sogenannter Vertrauensmänner, die aber nicht genannt werden, erhöht.

Wie nach bestimmten Fällen zweifellos geschlossen werden kann, werden zu solchen Vertrauensmännern oft ganz unfähige Elemente oder Leute, die mit dem betreffenden Steuerträger in Feindschaft leben, böswillige Konkurrenten oder solche herangezogen, die die wirtschaftliche Lage des betreffenden Zensiten absolut nicht zu beurteilen in der Lage sind.

Auf diese Art ist heuer ein ganz krasser Fall einer künstlich konstruierten Klage wegen Steuerhinterziehung vorgekommen.

Der betreffende Herr, ein hochachtbarer Mann in höherer Stellung, wurde auf Grund von unrichtigen Angaben eines sogenannten „Vertrauensmannes“ (ob dieselben aus Böswilligkeit oder Unkenntnis erfolgt sind, mag dahingestellt bleiben) tatsächlich wegen Steuerhinterziehung angeklagt und zu einer hohen Strafe verurteilt. Die Oberbehörde hat aber diese Strafe wieder aufgehoben, weil im Wege eines Rekurses erwiesen wurde, daß der betreffende „Vertrauensmann“ ganz unrichtige Angaben gemacht hat.

Bei manchen größeren Geschäften gehen die Fragen, welche fort und fort gestellt werden und die innerhalb von acht Tagen beantwortet werden sollen, so ins Detail, daß deren Beantwortung manchmal mehrere Wochen erfordert und es notwendig wäre, hierzu einen eigenen Beamten anzustellen, denn jede Antwort wird wieder als Anlaß zu neuen Fragen benutzt, die immer in Form von Fällen gestellt werden, in welchen sich der betreffende Steuerzahler fangen und die Widersprüche verwickeln soll. Die Bekenntnisse gleichartiger Gewerbe und Geschäfte werden genau verglichen und jede Verschiedenheit als Verdachtsmoment angesehen, weil die Steuerbehörden meinen, alles besser berechnen zu können als der betreffende Geschäftsmann selbst und nicht einsehen wollen, daß die Auslagen, Reparaturkosten, Erträge und Verluste selbst bei gleichartigen Geschäften oft sehr verschieden sein können.

Bei vielen Geschäften, die mit Dekonomie und Haushalt usw. verquickt sind, ist es wohl oft überhaupt unmöglich, Gewinn und Verlust für jeden Teil genau zu berechnen, sondern es kann vieles nur eingeschätzt werden. Da früher solche Schikanen hier unbekannt waren, hat sich auch niemand die Mühe gemacht, solche Schätzungen, die ja doch nur auf dem Papier stehen, für jeden Geschäftszweig separat auf den Heller genau vorzunehmen. Die Schätzungen wurden so ungefähr eingesetzt und den Behörden hat dies früher genügt. Nun aber, nachdem Jahre verlossen sind und man sich kaum mehr erinnert, warum man damals die einzelnen Posten so eingeschätzt hat, sollen jene Posten genau detailliert und ihre Richtigkeit nachgewiesen werden.

Jeder vernünftige Mensch wird einsehen, daß es da zu Differenzen kommen muß. Diese werden aber jetzt aufgegriffen und der Strassfall ist fertig. Bei solcher Taktik ist kaum jemand sicher, daß er nicht ganz unversehens als Schwindler dasteht.

Um das Vorgehen der Steuerbehörde in Kirchdorf näher zu beleuchten und zu zeigen, daß dabei manchmal auch in ganz ungesetzlicher Weise vorgegangen wird, wollen wir hier einige ganz spezielle Fälle anführen:

Es wurde unter anderem in Angelegenheit der Personaleinkommensteuer verlangt:

I. Vorlage der Bilanzen, obwohl die Bucheinsicht noch nicht gesetzlich festgelegt ist. (Neuerlich, seitdem mehrere höhere Steuerbeamte in den Verwaltungsgerichtshof berufen wurden, sind allerdings von dieser Stelle derartige Entscheidungen gefällt worden, die aber mit dem ursprünglichen Besetze absolut im Widerspruche sind.)

II. Vorlage von Bilanzen über vergangene Jahre, für welche die Steuer schon längst vorgeschrieben und bezahlt war.

III. Angabe der Bank, bei welcher Geldgeschäfte gemacht wurden.

IV. Eine Gemeinde mußte den Gemeinbediener mit einer Liste von Haus zu Haus schicken und jeder Hausbesitzer mußte hineinschreiben, welche Beträge er an die darin benannten Gewerbetreibenden bezahlt habe.

Weiters erscheint uns ganz ungesetzlich:

V. Vernehmung von Auskunftspersonen über Verhältnisse, welche denselben nicht genau bekannt sind und auch nicht bekannt sein können.

VI. Nichtverständigung der Zensiten von den Ergebnissen der Vernehmung von Auskunftspersonen.

VII. Zurückgreifen auf Jahre, in welchen die Fassionen nicht beanstandet wurden, ja nicht einmal eine Veranlassung zu einem Vorhalte gegeben haben.

VIII. Einleitung des Strafverfahrens ohne vorherige Aufforderung des Zensiten, seine Fassion richtigzustellen.

IX. Die Nichtrichtigkeit von Fassionen durch die Behörde, wenn in diesen Beträge, die nicht steuerpflichtig sind, einbekannt erscheinen. (Zum Beispiel bei Bekennnissen zur Rentensteuer über ausländische Effekten, welche hierlands nicht steuerpflichtig sind.)

X. Den von den Steuerträgern gewählten Mitgliedern der Personaleinkommensteuer-Schätzungs-kommission werden aus den Fassionen und Auslagen der sogenannten „Vertrauensmänner“ in der Regel nur solche Daten zur Beurteilung vorgetragen, welche für eine Erhöhung sprechen, während jene Umstände, welche eine Ermäßigung gerechtfertigt erscheinen lassen, nicht erwähnt werden. Es ist auch schon vorgekommen, daß bei Schätzungskommissionen die Steueramtsbeamten in der Majorität waren.

XI. Es werden Familienangehörige von Geschäftsleuten über deren Geschäfte, ja sogar über das des Vaters einvernommen, um aus dessen Fassion Widersprüche herauskonstruieren zu können.

XII. In Abwesenheit des Hausbesitzers werden die Wohnungen und Zimmer kontrolliert.

Es werden auch Diensthoten, Arbeiter und Angestellte ausgesperrt. Wir könnten noch eine Reihe solcher Dinge anführen, es dürfte aber vorstehendes vollkommen genügen.

Aus allem geht hervor, daß die Steuerbehörde um jeden Preis aus jedem Steuerzahler so viel als nur möglich herauspressen will und zu diesem Zwecke im Uebereifer auch ein ganz ungehöriges und teilweise auch ungesetzliches Vorgehen und ungesetzliche Mittel in Anwendung bringt. Wenn es sich richtig ist, daß die Steuerbehörden den Auftrag erhalten haben, mehr herauszubringen und schärfer vorzugehen, so glaubt die öffentliche Meinung, daß dieser außerordentliche Uebereifer von seiten einzelner Steuerbehörden auch auf andere Motive sich gründet, als auf den Dienstfeinsein. Wie dem auch sei, die Steuerträger wollen sich eine solche Behandlung auf keinen Fall mehr länger gefallen lassen und könnten, wenn dies so weitergeht, zu einer solchen radikalen Selbsthilfe schreiten, wie dies vor einigen Jahren anderwärts geschehen ist. Dazu soll es aber die Regierung nicht kommen lassen durch ihre eigene Schuld.

Also, um es kurz nochmals zu wiederholen, sagen die Steuerträger:

1. Wir protestieren entschieden gegen das fortwährende ungerechtfertigte Hinaufschrauben der Personaleinkommensteuern. (Heuer wurden manche Steuerzahler um das Vier-, Fünf-, ja Siebenfache erhöht!)

2. Wir protestieren entschieden gegen die unerträglichen Schikanereien mit dem Averbangen aller möglichen und unmöglichen Nachweisungen und insbesondere auch dagegen, daß Steuerträger förmlich wie Verbrecher verhört werden.

3. Wir protestieren ganz besonders gegen das eingeriffene ganz unmoralische und ungesetzliche Spieglewesen und den unerhörten Unfug mit den sogenannten „Vertrauensmännern“.

Fortgesetzt mehrten sich die Klagen und Unwillensäußerungen der Steuerträger. Die obersten Finanzbehörden und die Steuerreferenten sollen endlich darauf hören. Bei den ruhigsten Bürgern ist schon überaus viel Zündstoff über diese Schikanen und Steuertreibereien angehäuft, aber es wird der Bogen solange gespannt werden, bis er bricht. Die Regierung will nicht hören und betreibt Steuererhöhungen nicht auf dem Boden einer gerechten Finanzreform, sondern auf Grund einer unerhörten Anziehung der Steuerbehörde. So kann und darf es nicht weitergehen, sollen nicht Zustände entstehen, welche den Staat selbst samt seinen Bürgern in schwere Krisen bringen.

Wiederholt wurden die ernstesten Vorstellungen und Warnungen erhoben, leider bis jetzt vergeblich.

Allen obigen Erörterungen entsprechend, stellen die Befertigten folgende Anfragen an Eure Erzellenz:

„1. Sind Erzellenz gewillt, zu veranlassen, daß diese unerträgliche Behandlung der deutschen Steuerträger endlich aufhöre und Zustände beseitigt werden, welche eine Gefahr bedeuten?“

2. Sind Erzellenz über die wahre Stimmung der Bevölkerung unterrichtet und geneigt, dieser Rechnung zu tragen dadurch, daß die Behörden beauftragt werden, den unerhörten Steuerdruck und die un-

moralische Behandlung Steuerträger des Bezirkes Kirchdorf und andern einzustellen?

3. Sind Erzellenz übt, daß es mit ein solchen Steuerverwaltung nicht weitergehen kann?

4. Sind Erzellenz gut, jene Steuerquellen entsprechend zur Besteuerung anzuziehen, welche bis jetzt ganz unbegründet aus seitens der Regierung gespart werden und will Regierung endgültig mit einem Steuersysteme brechen, welchem der so arg überlastete Mittelstand wirklich zusammenbrechen muß?“

A. F. Beyer. Dr. Dinghof Hart. Dr. Lodgmann. Knitsch. Fahrner. Dr. Bud. R. Markth. Kasper. Rittinger. L. Erb. F. Bernt. Koller. J. Goll. F. Held. D. Günther. M. Brandl. Pirhutschoung. Lecher. Denk.

Klein-Stein.

(Fortg.)

Es wurden 10 neue Gemeindeauschüsse, welche bisher dieser Körperschaft nicht angehört hatten, gewählt. Der frühere Bürgermeister Niedmüller ist nicht mehr unter den Gewähltenbürgermeister wird Franz Hofbauer, Gemeinderäte Anton Immendorf, der ruhende Hof im Wandel der Zeit und Alois Seidl und Franz Kessel. Werksdirektor wieder Anton Immendorf, jedoch nicht ohne Opposition. Die Zeiten sind vorüber, wo der Gemeindeauschuß weiters den Diktaten des Werksdirektors folgt. Gestrichen des Berichtes über den Halbjahresabschluss, welchen Defizit von 1601 fl. 35 kr. aufweist (bei dem Jahresabschluss steigt dasselbe auf 11.147 fl. 90 kr.) am 29. August 1864 kommt es zu erregten Auseinandersetzungen und schnappt Immendorf die Fragesteller ziemlich an. Am 30. September 1864 treten die Gemeindeauschüsse, welche vom 3. Wahlkörper gewählt sind, in den Stadtrat und weigern sich, in den Sitzungen zu erscheinen, ihre Beschwerde an den Landesauschuß erldigt Ueber den Inhalt der Beschwerdeschrift, sowie über deren Erledigung, geben die Protokolle keine Auskunft.

Am 5. Juli 1865 der Bürgermeister mit, daß die Sparkassa Oberholln den Darlehensrest von 29.884 fl. gekündigt habe, wahrscheinlich gründet sich diese ungewöhnliche Maßregel auf, daß die Zinsen und Raten nie regelmäßig bezahlt werden. Er beantragt, daß die Sparkassa Waidhofen der Ybbs diesen Rest übernehmen soll, wogegen der Sparkassadirektor Johann Schmiech energisch wehrt dem Hinweise, daß durch diese Operation der Kred der jungen Sparkassa arg geschädigt werden könnte. Antrag wird zwar abgelehnt, in der Folge jedoch ein Teilbetrag von 10.000 fl. von der Waidhofener Sparkassa übernommen.

Am 22. Novem 1866 wird beschlossen, zur Steuerung der Not eine größere Holzabstockung, zirka 2500 Kubikklafter, vornehmen und das Holz an die Domäne Waidhofen der Ybbs um 41.000 fl. zu verkaufen. Wir erfahren, worin diese Not bestand. Die Werkswechsel war auf die Summe von 51.680 fl. angeschwollen, von der jedoch nur 43.000 fl. vom Gemeindeauschusse bewirt waren.

Im Mai 1867 spen wieder Gemeindevahlen statt. Anton Immendorf ist nicht mehr wiedergewählt, die Gewählten sind größtenteils neue Männer. Bürgermeister wird Franz Hofer, Gemeinderäte die Herren Johann Schmiech, Simon Schamböck und Lorenz Meisinger. In den Werksauschuß werden die Herren Simon Schramböck, Lorenz Meisinger, Ludwig Plank, Alois Seidl, Leopold Schröckensfuß und Franz Hofbauer gewählt. Herr Franz Leithe ist als Werksdirektor angestellt, jedoch ein Generalbevollmächtigter wie Anton Immendorf wird aus dem Gemeindeauschusse nicht mehr bestellt.

In der neuen Vertretung scheinen sich die Ansichten über den Werksbetrieb geändert zu haben. Es wird beschlossen, den Werksbetrieb sobald als möglich zu verkaufen, der Kaufpreis wird mit 350.000 fl. bestimmt und dem Verkaufsvermittler eine dreiprozentige Provision zugesichert. Die Hoffnung auf eine Bahnverbindung läßt den Verkauf als möglich erscheinen. Aber die Waidhofener Werks- und Wirtschaftsverhältnisse sind in argem Verfall und der Käufer ist nicht sobald zu finden.

Am 31. August 1868 berichtet der Bürgermeister Hofer, daß der am 2. November 1866 und 3. November 1867 beschlossene Verkauf kein günstiges Resultat ergeben habe, da sich nach der Abmaß nur ein Erlös von 26.819 fl. ergäbe, während die Domäne mehr gezahlt habe und an dieser eine Rückzahlung werde geleistet werden müssen, schlägt, um ein Betriebskapital für das Werk zu gewinnen, den Verkauf der bei der Nationalbank verpfändeten Obligationen vor. Die Beschlussfassung hierüber ist zwar verlagt, am 28. März 1869 wird der Antrag angenommen und der Landesauschuß genehmigt diesen Beschluß.

In dieser Zeit beschäftigt sich der Gemeindeauschuß mit dem Bau der Eisenbahn Umfetten-Kleinreiffing und mit der Beschlußfassung über das neue Gemeindestatut.

Schon im Jahre 1859 hatte die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 1. Juni 1859, Z. 1507, angefragt, ob die Stadtgemeinde die Mittel besitze, um die mit der neuen Städteordnung verbundenen Gemeindeeinrichtungen „zu vollführen“. Der Gemeindeauschuß lehnte aber damals mit Rücksicht auf die üble Lage der Gemeindefinanzen ein eigenes Statut ab.

Im Jahre 1869 sollten nun die gemischten Bezirksämter aufgelassen und die Trennung der Justiz von der Verwaltung durchgeführt werden, während für die Justizverwaltung die alten Sprengel der Bezirksämter beibehalten wurden, sollten die politischen Verwaltungsbezirke, nunmehr wieder Bezirkshauptmannschaften genannt, vergrößert werden und der Gerichtsprengel Waidhofen an der Ybbs in den Sprengel der Bezirkshauptmannschaft Amstetten einbezogen werden.

Der Gemeindeauschuß beschloß nun, um die Errichtung einer Bezirkshauptmannschaft in Waidhofen an der Ybbs einzuschreiten, und entsendete eine Deputation an den Minister des Innern, Dr. Giskra, welcher der Deputation den Rat erteilte, sich um ein eigenes Statut zu bewerben, da die Dekonomie der Verwaltung nicht erlaube, in Waidhofen eine eigene Bezirkshauptmannschaft zu errichten. So wurde am 29. und 31. August 1868 das Gemeindestatut beraten und beschlossen und das Ansuchen um Genehmigung an den Landtag gerichtet.

Das Gemeindestatut wurde am 6. Februar 1869 Gesetz und trat am 21. Juli 1869 in Wirksamkeit; am 13. Mai 1869 wurden die Wählerlisten aufgelegt und die Wahl ausgeschrieben. Am 15. Juli 1869 fand die letzte Sitzung der alten Gemeindevertretung statt.

Bevor wir nun zu dieser neuen Periode der Gemeindeverwaltung übergehen, wollen wir noch den Nachlaß der alten Verwaltung liquidieren.

Mit 31. Dezember 1868 betrug das Kammeramtsvermögen ohne Eisen- und Stahlwerk:

Table with 2 columns: Item description and Amount in fl. Includes items like 'an Realitäten', 'an Kapitalwert der Gefälle', 'an öffentlichen Obligationen', etc.

Der Passivstand:

Table with 2 columns: Item description and Amount in fl. Includes 'an verzinslichen Schulden', 'an unverzinslichen Schulden', 'Der Vermögensstand daher'.

Der Vermögensstand der Klein-Hollensteiner Montan-entitäten betrug:

Table with 2 columns: Item description and Amount in fl. Includes 'Puddlings-, Walz- u. Hammerwerk Klein-Hollenstein', 'Grundstücke und Gebäude', 'Waldungen', etc.

Passivstand:

Table with 2 columns: Item description and Amount in fl. Includes 'Buchschulden', 'Verzinsliche Schulden', 'Saldo des Vermögensstandes'.

Der Gewinn betrug:

Table with 2 columns: Item description and Amount in fl. Includes 'bei dem Hammerwerke', 'bei dem Forste', 'bei der Säge'.

Der Verlust:

Table with 2 columns: Item description and Amount in fl. Includes 'bei den Bergbauern', 'beidem Puddlings- u. Walzwerk', 'es verbleibt daher nur ein Gewinn von'.

Günstig waren also die Verhältnisse, unter welchen die neugewählte Vertretung die Verwaltung der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs übernahm, nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Das neue Vereinsgesetz.

Am 28. Dezember 1912 hat das Abgeordnetenhaus einen bedeutamen Beschluß gefaßt. Es hat uns ein neues Vereinsgesetz beschert, das mit 1. Mai 1913 in Wirksamkeit treten soll. Dieses neue Vereinsgesetz ist durchaus freibeitlich. Es räumt sehr viele Hindernisse aus dem Wege, die bisher insbesondere der freien Entwicklung der politischen Vereine im Wege standen. Es entfallen u. a. die Beschränkungen, die sich politische Vereine im Verkehre untereinander und mit anderen Vereinen auferlegen mußten; vor allem aber ist es von großer Bedeutung, daß politische Vereine nach dem neuen Gesetz Zweigvereine (Ortsgruppen) bilden können. Dadurch ist der Möglichkeit einer Zentralisation weitgehende Rechnung getragen, indem bestehende politische Vereine Ortsgruppen eines Zentralvereines werden können.

Scheinbar geben die Orts- und Bezirksvereine ihre unbeschränkte Selbständigkeit auf, wenn sie sich zu Ortsgruppen eines politischen Zentralvereines umbilden; aber sie behalten insoferne ihre Eigenberechtigung, als sie wie bisher sich selbst verwalten, ihren Vorstand wählen, Beschlüsse fassen, kurz nach jeder Richtung hin eine volle Vereinstätigkeit entfalten. Ein Teil der Ortsgruppeneinkünfte wird natürlich der Ortsgruppe für lokale Zwecke überlassen bleiben müssen. Ein weiterer Vorteil des Gesetzes liegt darin, daß die Ortsgruppen der politischen Vereine sich zu Bezirks- und Landesverbänden zusammenschließen können.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Zu unserer Oberrealschulangelegenheit. Auf die vielen an mich ergangenen Anfragen bezüglich der Verstaatlichungs-Angelegenheit unserer Oberrealschule, die durch den Beschluß der antisemitischen Vereinigung im n.-ö. Landtage in ein neues Stadium getreten ist, kann ich nur folgende Aufklärung geben: Soweit ich von berufener Seite unterrichtet bin, gingen dem bekannten Briefe, welchen Minister Dr. Hussarek an den Obmann des deutschen Nationalverbandes im Abgeordnetenhaus Herrn Dr. Groß geschrieben hat, worin er seine Geneigtheit, die Waidhofener Oberrealschule in die Staatsverwaltung zu übernehmen, aussprach, persönliche Verhandlungen und bestimmte bindende Abmachungen zwischen dem Minister und den Vertretern des n.-ö. Landesauschusses Fürsten Liechtenstein und Landesauschuß Schneider voraus. Dies ist ja auch ganz selbstverständlich, denn der Minister konnte nicht ohne Zustimmung der in erster Linie beteiligten Kreise der Verstaatlichung einer dem Lande gehörigen Schule näher treten. Die Bloßgestellten bei der Sache sind daher nicht wir Deutschfreieitliche Waidhofens und nicht der deutsche Nationalverband, auch nicht Seine Erzellenz Minister Hussarek, sondern Fürst Liechtenstein und Landesauschuß Schneider. Die christlichsozialen Landtagsabgeordneten scheinen die Erkrankung des Fürsten Liechtenstein, der im Sanatorium liegt, benützt zu haben, dem Landesauschuß Schneider eine öffentliche moralische Niederlage zu bereiten. Dr. Steindl.

* Adelsverleihung. Der Kaiser hat dem Herrn Siegmund Springer den Freiherrnstand verliehen. Der Gebedte, der mit Valentine Baronin Rothschild vermählt ist, hat kürzlich 500.000 K zugunsten der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz gespendet.

* Neujahrsvorabend in der Reserve. Laut Personal-Berordnungsblatt für das k. u. k. Heer vom 31. Dezember 1912 wurde der Kadett Emil Schubert zum Leutnant in der Reserve im k. u. k. Infanterieregiment Nr. 94 Freiherr von Koller ernannt.

* Personales. Der Vorstand der hiesigen Bahnerhaltungssektion, Titular-Inspektor Johann M o l k e, wurde zum Inspektor ernannt. Unseren Glückwunsch!

* Lehrervernennungen. Der n.-ö. Landesauschuß hat Herrn Alexander Sch u s t e r, derzeit Lehrer 1. Klasse an der Volksschule in Randegg, zum Oberlehrer daselbst, Herrn Franz Sch ö b e r l, derzeit Lehrer 2. Klasse in St. Johann, zum definitiven Lehrer 2. Klasse in Spig an der Donau und Fr. Henriette K ö n i g, derzeit Fachlehrerin in Scheibbs zur Fachlehrerin an der Mädchenbürgerschule in Krems ernannt.

* Trauung. Am 14. d. M. findet die Trauung des Herrn Karl Brzorád, Adjunkt der k. k. Staatsbahnen in Wien, mit Fräulein Elsa Marefch, Tochter des Fabrikbetriebsleiters Herrn Hans Marefch in Hainfeld, Niederösterreich, statt.

* Woadhofna Kirta. Für diese, am Samstag den 18. d. M. stattfindende große Faschingsunterhaltung der nationalen Schulpvereine unserer Stadt gibt sich bereits reges Interesse kund. Der vielgliedrige Ausschuß ist schon eifrig an der Arbeit, so daß auch dieser Kirtag wieder einen recht gemüthlichen und gelungenen Verlauf zu nehmen verspricht. Der Eintrittspreis beträgt 1 Krone. Den Kartenvorverkauf haben die Herren Tomaschek und Stauer übernommen. Kostümszwang ist keiner, jedoch sind volkstümliche Trachten und Gruppen erwünscht; ansonst einfache Straßenkleidung. Eröffnet wird der Abend mit einem Einzuge sämtlicher Gruppen und Teilnehmer. Große Heiterkeit wird der in der Ruhepause seine Vorstellung gebende „Kirtazirkus“ hervorrufen. Dieser hat, so viel wir wissen, großartige Kunstkräfte aufgenommen. Persönliche Einladungen ergehen nicht; jeder deutsche Volksgenosse ohne Unterschied ist bestens willkommen.

Dinerl, Sesserl, Waszl, Franz, Richt's eng oll' zan Kirtatanz! Nemmt's eng Socha mit nur g'nua, A fesch's G'wandl und Hamua; Z'sammkema soll ganzl G'moa, D'fad'n Söchtern bleib'n alloa!

* Der Gewerbeverein hat für Sonntag, den 12. Jänner, 3 Uhr nachmittags, in den „goldenen Löwen“ eine für alle Gewerbetreibende wichtige Versammlung

einberufen, in der über die Steuervorschreibungen beraten werden soll.

* Gislauverein. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das heurige Kostümfest am 22. Jänner l. J. stattfindet, im Falle ungünstiger Witterung aber auf den 26., eventuell 29. Jänner verschoben wird. Alles Nähere durch die Anschlagzettel.

* Voranzeige. Dem hiesigen Volksbildungsverein ist es gelungen, den in Waidhofen von seinen früheren Vorträgen her bereits bestens bekannten Wiener Vortragsmeister Karl Broich zu einem am 1. März l. J. in der städtischen Turnhalle stattfindenden Vortragsabend zu gewinnen. Alles Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

* Skikurs. Wenn das günstige Winterwetter, das am Freitag, den 10. d. M. einsetzte, anhält, beginnt der bereits veröffentlichte Skikurs Freitag, den 17. und endet Sonntag, den 19. d. M. Zusammenkunft 8 Uhr früh, bezw. 1 Uhr nachmittags im Hotel Inführ. Kursleiter ist Herr Ernst Otto Hackenberg, Schriftführer der Skivereinigung der Sektion Austria des D. u. De. Alpenvereines. Kursbeitrag 2 K. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Vorstand der hiesigen Alpenvereinssektion Herrn Arthur Kopeckn, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 18.

* Rotes Kreuz. Bei der Montag den 6. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze wurde Frau Mathilde Smrczka als Präsidentin und die sämtlichen Mitglieder des Ausschusses und Beirates auf die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren wiedergewählt. An Stelle der Frau Josefina Helmhart, welche eine Wiederwahl nicht anzunehmen erklärte, wurde Frau Josefina Pokerschnigg in den Ausschuß neu gewählt. Für den abwesenden Schriftführer verlas Kassier, Bankinspektor Pfeiffer die beiden Protokolle der letzten Generalversammlungen und erstattete einen ausführlichen Bericht über die vermehrte Vereinstätigkeit des abgelaufenen Jahres. Dem von Kontrollor Herrn Karl Soukup vortragenen Rechenschaftsbericht wurde das Absolutorium erteilt. Das Vereinsvermögen hat sich gegen das Vorjahr um K 451.61 erhöht und besteht dormalen in K 5600 vinkulierter Mairente, welche bei der k. k. Staatsschulden-Kasse in Wien erliegt und zwei vinkulierten Einlagebüchern der hiesigen Sparkasse per K 1893.11 also zusammen auf K 7493.11 gegen K 7041.50 des Vorjahres. Der Verein zählt gegenwärtig 72 ordentliche und 8 unterstützende Mitglieder. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung, und dankte die Präsidentin für die zahlreiche Beteiligung den Mitgliedern, insbesondere wurde der Dank den Herren Oberbaurat E. Schindler, Bankinspektor Pfeiffer und Soukup für die opferwillige Mithewaltung im Dienste der humanitären Sache ausgesprochen.

* Geselligkeitsabend im Brauhause. Auf allgemeinen Wunsch seitens der Damen werden die Strickabende, die jeden Dienstag im Brauhause stattfanden, wieder aufgenommen und es ist mit Sicherheit eine gleich rege Beteiligung wie bisher zu erwarten. Gleichzeitig ergeht auch an alle jene Damen, die diesen Geselligkeitsabenden bisher ferne standen, die freundliche Einladung zur Beteiligung. Der erste Abend findet schon am kommenden Dienstag statt und das Erträgnis wird wieder der Christbesserung im Krankenhause zugewendet. Wenn alles so freudig und opferwillig mitit wie ehedem, dann wird es an dem schönen Erfolge nicht fehlen.

* Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein. Das Gründungsfest des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines findet am Dienstag den 14. d. M., um 8 Uhr abends im Saale zum goldenen Löwen statt. Alle Mitglieder, Wohltäter, Vereinsfreunde und deren Familienangehörigen sind hiezu freundlichst eingeladen. Auch ein Glückshafen findet statt. Jedes Los gewinnt! Es wird ersucht, recht zeitig erscheinen zu wollen. Um Verdrießlichkeiten auszuweichen, können Plätze nicht reserviert werden. Es ladet nochmals freundlichst ein der Vereinsauschuß.

* Von der Volksbibliothek. Sonntag den 12. d. M. ist die Bücherei von 9 bis halb 11 Uhr geöffnet. In letzterer Zeit sind zahlreiche Bände zugewachsen und zählt die Bücherei gegenwärtig über 3400 Bände.

* Todesfall. Am 3. d. M. ist in Wien Herr Wolfgang Fütterer, Bürger und Hausbesitzer in Hiebing, welcher eine längere Reihe von Jahren in unserer Stadt mit seiner Familie als Sommergast weilte, nach langem schwerem Leiden im erst 42. Lebensjahre gestorben. Herr Fütterer war in einem großen Kreise unserer Bevölkerung eine allgemein beliebte und bekannte Persönlichkeit.

* Todesfall. Der am 4. d. M. verschiedene Georg Schoiswohl, Besitzer am Hartbichl, der eine allen Waidhofnern gut bekannte und durch sein urwüchsiges bäuerliches Wesen äußerst beliebte Gestalt war, ist, wie uns gemeldet, einem tödtlichen Magenleiden zum Opfer gefallen. Er hatte das 69. Lebensjahr erreicht.

* Unfall. Sonnabend, den 4. d. M. ereignete sich in unserem Nachbarorte Zell a. d. Ybbs ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Wirtschaftsbesitzer daselbst Herr Franz Langsenlehner war mit Düngen beschäftigt. Plötzlich scheuten die Ochsen, der Genannte kam zu Boden, in welchem Momente ihm 3 Rippen eingetreten wurden. Herr Langsenlehner befindet sich in häuslicher Pflege, der Zustand ist ein nicht unbedenklicher. Wir möchten wünschen, daß der Schwerverletzte, den wir als einen

fleißigen und tüchtigen Mann kennen, bald wieder vollständig genesen.

Silvesterfeier der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs. Seit Jahrzehnten pflegt auch unsere wackere Wehrmannsbühne Gesang und theatralische Aufführungen, wenn auch selten im Laufe des Jahres, so doch gewiß am Schlusse desselben. „Silvester“, dieses eine Wort birgt schon eine eigenartige Kraft in sich, um jedes deutsche Gemüt, so es noch nicht ganz versumpft ist, aufzuheben zu lassen. Wer würde sich nicht die Grillen des langen Jahres in den letzten Stunden nicht vertreiben wollen? Wehe dem, der den Einzug des ersehnten Ankömmlings, die ehernen 12 Schläge vom Turme, im Schlafe begrüßt. Leider sollte auch mancher Feuerwehrmann nach Polsterzupfberichten das schlafende Murmeltier gespielt haben, anstatt das neue Jahr bei Becherklang zu erwarten. Lustig und fidel, das war die Losung der Feuerwehr-Silvesterfeier, und Zeuge dafür, daß die Saalräume beim Dazberger sich bereits um 7 Uhr abends zu füllen anfangen und erst, als die Glocke schon wieder länger schlug, leerte. Der Eindruck der ganzen Veranstaltung war ein sehr befriedigender und trug dazu der gute Besuch, als auch die gelungene Durchführung des ganzen Programmes, das wie in den Vorjahren in den bewährten Händen des Herrn Weinzinger lag, der seine stramme Silbe wie gewöhnlich mit voller Kraft und Energie über die weitbedeutenden Bretter führte. Besonderes Lob verdienen die Darsteller in den beiden Einaktern „Die letzte Rettung“ und „Die Sommerfrische“, sowie auch in der Gesangszene „Der neue Othello“. Ganz besondere Beachtung verdienen das Gesangsspiel „Gründungsfest“ anlässlich des 100-tägigen Bestandes der Damen-Feuerwehr zu Quargelstetten, in welchem namentlich die Damen Plettl, Jahn, Jar, Gruber, Hödl, Nemrava, Hiehl, Hackl und Schmidt durch ihr ungezwungenes, treffliches Spiel sich auszeichneten. Das Stück ist von Herrn Weinzinger selbst verfaßt und gebührt ihm ein ganz besonderes Lob. Dialektgedichten wurden mit Beifall vorgelesen. Das bekannte Feuerwehrquartett spielte fleißig und wechselte mit Scharliedern ab. Außer den Damen betätigten sich die Herren Jiro, Formanek, Schmidt, Hromek und Fuchs in meisterhafter Weise. In der Mitternachtsstunde bestieg Herr Hauptmann Leopold Wagner die Bühne und richtete einige beherzigende Worte an die Mitglieder und Freunde der Feuerwehr. Die viel zu schnell verfliegenen Stunden bewiesen wieder, daß man sich auch im Kreise der Feuerwehr sehr gut unterhalten kann. Gut Heil!

Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs. Dieselbe fand Montag, den 6. d. M. in Herrn Starmüllers Gasthause statt, zu welcher sich viele Wehrmänner sowie auch Herr Bürgermeister Sindl eingefunden hatten, die Herr Hauptmann Nasser herzlich begrüßte. Hauptmannstellvertreter Herr Starmüller erstattete als provisorischer Kassier den Rechenschaftsbericht und Herr Hauptmann Nasser den Tätigkeitsbericht. Beiden Herren wird von der Versammlung der Dank und die Anerkennung für ihr verdienstvolles und uneigennütziges Wirken ausgesprochen. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Hauptmann Herr Nasser, Hauptmannstellvertreter Herr Starmüller, Schriftführer Herr Bene, Kassier Herr Pichlbauer, Zeugwart Herr Nitschsen, Löschmeister die Herren Pirringer und Winzig, Löschmeister-Stellvertreter die Herren Schmied und Beer, Rottenführer die Herren Wendl, Steinbach, Egelsdorfer und Rom, Fähnrich Herr Wintersberger, Fähnrichstellvertreter Herr Hagauer, Kommandosignalist Herr Dörner. Nach einigen Anträgen schließt der Hauptmann mit Dankesworten und der Aufforderung zu weiterem einmütigen Zusammenwirken die Versammlung.

Silvesterfeier. Die Feuerwehr Zell veranstaltete in Starmüllers Gasthaus eine kleine, interne Silvesterfeier, die sehr unterhaltend und lustig verlief. Herr Rudolf Frieß trug mundartliche Dichtungen vor und erntete lebhaften Beifall. Nach Abingung einiger Scharliedern hielt Herr Leopold Wintersberger die Neujahrsrede. Gut Heil der freiwilligen Feuerwehr Zell!

Postamtseröffnung. Das neuerbaute Postamt am Bahnhof wird am 1. Feber eröffnet. Das Postamt wird zum Unterschiede von dem Postamte in der Stadt, das künftighin Waidhofen a. d. Ybbs I heißt, Waidhofen an der Ybbs II heißen. Das Postamt wird sich mit allen Agenden des Post-, Telegraf- und Telefondienstes befassen und eine Sammelstelle des k. k. Postsparkassenamtes sein.

Kränzchen der Kutscher und Hausdiener. Diese am 4. d. M. stattgefundenen Faschingsunterhaltung nahm einen in jeder Hinsicht gelungenen Verlauf. Die Räume des Gasthauses Dazberger waren von Herrn Walkovic, Dekorateur der Firma Hanzer aufs Schönste geschmückt. Dieser Umstand sowie die flotten Klänge der Stadtkapelle, die unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Kliment die Tanzmusik besorgte, brachten die zahlreichen Besucher bald in die fröhlichste Stimmung. In den Ruhepausen fanden sich fröhliche Sänger zusammen und manch waldfrischer Jodler und kerniger deutscher Sang ertönte. Der Gastwirt Herr Dazberger hatte alles aufgeboten, um durch gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksam Bedienung die Gäste zufrieden zu stellen. Der Obmann Herr A. Wigner und sein rühriger Ausschuss können mit Befriedigung auf dieses flotte und gemüthliche Kränzchen zurückblicken.

Werkel - Tänzen! Wir Waidhofner sind ein gar eigenes Völkchen. — Die oberste Wetter-

behörde scheint uns nicht besonders günstig gefinnt zu sein und das Eislaufen war wieder lange Zeit in Frage gestellt. Dies alles kann uns nicht hindern, unseren Freuden nachzugehen. Der hohe Eisrat beschloß flugs, den ewigen, eintönigen „Werkeltagen“ ein höchst lärmendes Ende zu setzen, indem er für Mittwoch beim „Löwen“ einen Werkeltanz für seine Mitglieder und Freunde veranstaltete. Ja, unser funkelneues Werkel sollte auf diese Art höchst würdig eingeweiht werden. Und das Volk kam! Sind wir auch Kliments wohltonende, harmonische Weisen sehr gewohnt, so werden wir dennoch auch das Werkel vertragen. Frauen und Mädchen, zierlich und nett wie immer, waren herbeigelockt durch die ihnen winkenden Tanzfreuden. Der hohe Eisrat war vollzählig, geziert mit dem goldenen Schlittschuh, dem Kennzeichen ihrer Macht, erschienen. Doch wehe! Da auf einmal ertönt ein furchtbares Getöse, eine Häufung von Mißklängen, ein wüthes Durcheinander von verschiedenen Weisen, ein förmlicher Kriegslärm. Auch das Werkel streikt! Große Bestürzung beim „hohen Rat“. Nachdem kein wirklich Sachkundiger zur Hand, versucht jeder das Innerstes gepriüft und endlich nach langem Hin und Her löste sich aus dem Gewirre von Tönen eine Melodie „und wäre es auch nur einen Augenblick“ und ein allen bekannter Walzer durchbraust, diesmal aber füßchenbeschwingend, den Saal. Da alle tapfer ausgehalten, so ging das Tanzen erst recht munter los und alle gingen, selbstverständlich spät, vollauf befriedigt von diesem wohl eigentümlichsten Tänzen, das Waidhofen bis jetzt verzeichnen kann, nach Hause! Eis-Heil!

Schießresultate der Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs vom 8. Kranzl am 29. Dezember 1912. — Abgegebene Schüsse 1500. Preise erhielten die Herren: 1. Tiefschußbest Brachtl Felix mit 1 1/4 Teilern (Standscheibe); 2. Bernhardt Josef mit 1 1/4 (Standscheibe); 3. Bernhardt Josef mit 49 Teilern (Laufscheibe). — 1. Kreisbest Kögl Josef mit 48 Kreisen (1. Gruppe); 2. Vorderndörfler Josef mit 62 (2. Gruppe); 3. Brachtl Felix mit 72 (3. Gruppe); 4. Bernhardt Josef mit 32 Kreisen (Laufscheibe).

Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs. Stand der Einlagen am 30. November 1912 K 18,747.474-51. Im Monate Dezember wurden von 464 Parteien eingelegt K 242.469-94, hiezu die kapitalisierten Zinsen vom II. Semester K 371.385-24, zusammen K 19,361.329-69 und behoben wurden von 561 Parteien K 314.220-98, so daß am 31. Dezember 1912 eine Gesamteinlage von K 19,047.108-71 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Dezember 1912 K 1,343.543-92.

Drahterabend. Am Faschingmontag, den 3. Feber 1. J. findet im Braustübl (Haberstroh) ein Drahterabend statt.

Der Grundsee zugefroren. Wie uns mitgeteilt wird, ist der ganze Grundsee bei Aufsee in Steiermark mit prachtvollem, tragfähigem Eiseis überzogen, was seit 20 Jahren nicht mehr der Fall war.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Herrn D. Kerpen wurde vom k. k. Kreisgerichte in Sankt Pölten der Konkurs verhängt. Massverwalter ist Herr Dr. v. Plenker. Anmeldungen bis 15. Februar 1913.

Gefunden wurde auf den Buchenbergwegen ein Hauschlüssel. Abzuholen im „Boten von der Ybbs“.

125-jähriges Jubiläum. Die weltbekannte Firma Leonh. Jb. Oberlindober in Innsbruck begeht im heutigen Jahre die Feier ihres 125-jährigen Bestandes. Im Jahre 1788 von Leonhard Jakob Oberlindober gegründet, gewann das damals junge Unternehmen bald festen Fuß und der Kreis seiner Freunde erweiterte sich rasch. Die Jubelfirma war es ja, welche die Erzeugung echten Feigenkaffees, die an sich schon eine Spezialität Tirols bildete, als erste zur Blüte brachte. Der Begründer der Firma führte das Unternehmen noch 43 Jahre lang mit wachsendem Erfolge weiter und übergab es im Jahre 1831 seinem Sohne Leonhard Oberlindober, von welchem die Firma 1863 an Josef Hauser, einen unkannten Wohltäter, überging; dieser überließ im Jahre 1875 die Leitung des Geschäftes seinen Mitarbeitern Karl Heinrich Mayr und Johann Paul Vener. 1891 trat an Stelle des ersteren Konrad Auffinger und 1907 ging die Firma laut Bestimmung des Seniorchefs Josef Hauser an die langjährigen Mitarbeiter Franz Wopsner und Franz Wigner über. Die jeweilige Ueberlassung des Geschäftes an die ältesten Angestellten ist ein soziales Werk von außerordentlicher Bedeutung, das auch vom kaufenden Publikum die weitgehendste Förderung verdient. Das Ereignis der Jubelfirma, der bekannte „Oberlindober“ Gesundheits-Feigenkaffee, hat seinen Welttruf als erstklassige Kaffeewürze bis zum heutigen Tage bewahrt; „Oberlindober“ ist ein Vertrauensartikel für alle Hausfrauen geworden.

Vom Kirchenbauverein Böhlerwerk. Der Kirchenbauverein erhielt von nachstehenden Wohltätern Spenden: Gemeindevorsteherung der Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs 500 K, Herrn Julius Fleischanderl, Kraihof 20 K, Herrn Graf Crenneville, Klein-Hollenstein 10 K, Herrn Lipnik, Waidhofen an der Ybbs 5 K, Ungenannt Waidhofen an der Ybbs 2 K, von Frau Weng, Wien 10 K, hochw. Herrn Domherrn Ernst Lukaseder, Wien 2 K, hochw. Herrn Domherrn Johann Helmwein, Laa an der Thaya 5 K, hochw. Herrn Dr. Johann Paulisek, Wien 2 K und hochw. Herrn Pfarrer Gold in

Wien 1 K. Durch die von der k. k. Statthalterei bewilligte Sammlung wurde ein Betrag von 822 K 10 h gesammelt und zwar in Stadt Waidhofen an der Ybbs und Zell an der Ybbs 438 K 10 h, Groß- und Klein-Hollenstein 83 K 02 h, Melk und Groß-Pöchlarn 65 K, Mischbach 54 K, Amstetten 68 K, Rematen und Rosenau 39 K 20 h. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit allen Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

Böhlerwerk. Der Gesangverein Biederkranz Böhlerwerk veranstaltete am 31. Dezember 1912 in Herrn Eichletters Gasthause im neuen großen Saale eine Silvesterfeier. Der Besuch war großartig und es war wirklich lohnend, denn der Gesangverein sorgte dafür, daß sich alles gut amüsierte. Die Bieder wurden unter der Leitung des Herrn Chormeisters Goldhalmsecker erakt vorgetragen; auch die beiden Poffen „Der ungeklärte Diamant“ und „Hinüber, herüber“ wurden sehr gut aufgeführt. In fröhlicher Stimmung wurde vom alten ins neue Jahr übergegangen und bis der Morgen graute fleißig getanzt. Küche und Keller des Herrn Eichletter waren vorzüglich und es ist zu wünschen, daß er den neuen Saal nicht umsonst gebaut hat und daß sich in diesem Saale recht oft ein so zahlreiches Publikum einfinde, als wie bei der Silvesterfeier. Der Gesangverein jedoch blühe und gedeihe!

Bruckbach. Unsere Werksfeuerwehr veranstaltet am Sonntag, den 2. Februar 1. J. ihren Ball, der durch die damit verbundene Feier des 30-jährigen Bestandes noch seine besondere Bedeutung erhalten wird. Die getroffenen Vorbereitungen lassen auf gemüthliche Stunden schließen.

Rosenau-Bruckbach. Wie alljährlich so fand auch heuer am 31. Dezember 1912 der Silvesterabend des Männergesangsvereines „Bruckbach-Rosenau“ statt. Schon lange vor Beginn waren der Saal und die Nebenräume des Brauhauses Wedl bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Punkt 8 Uhr begannen die Vorträge. Gleich beim ersten Chor, „Wanderlust“, war zu hören, daß die Sängerschaft unter einer tüchtigen Leitung steht. Ebenso wie dieser Chor wurden auch die übrigen sehr erakt vorgelesen. Die Quartette „Stilleben“ von Kirchl und „Kleine Hütte du auf Bergeshöhen“ vorgelesen von den Herren Mitter, Steinböck, Blaschke und Reitmann jun. waren sehr wirkungsvoll. Die humoristischen Vorträge „Fideles Gefängnis“ mit Gebrüder Fuchs und Herrn Bedazek, „Die Gans“ mit Herrn Hanisch, Fuchs und Hochriester und „Auf dem Bezirkskommando“ mit Herrn Fuchs als Feldwebel und Herrn Wanbl als „Zbig“ waren zwerchfellerschütternd. Im Hauptwerk der Veranstaltung, das Singspiel „Im Bremerkeller“ leiteten die Darsteller das Beste und lohnte sie der reiche wohlverdiente Beifall der Zuhörer. Daß der Verlauf der Feter so fröhlich und gemüthlich war und besonders die Chorvorträge so wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurden, ist vor allem das Verdienst der Herren Chormeister Mitter und Steinböck, denen für ihr unermüthliches Wirken die vollste Anerkennung gebührt. Auch der mitwirkenden Sängerschaft rufen wir für ihre erstklassigen Leistungen nochmals ein kräftiges „Heil“ zu. Zum Schlusse sei aber auch des Herrn Hölzl nicht vergessen, der in wirklich meisterhafter Weise die Bühnenaussstattung hergestell hat. „Heil Gesangsverein Bruckbach-Rosenau.“

Hilm. (Silvesterfeier.) Ein alter Brauch, uns wenigstens die letzten Stunden des langen Jahres so heiter und fröhlich als nur möglich zu gestalten, führte am Silvestertage Hunderte unseres Ortes und seiner Umgebung zur Silvesterfeier unserer wackeren Liederrunde zusammen. Ist es doch sicher, daß durch gediegene und entsprechend ausgewählte Aufführungen alle auf ihre Rechnung kommen, daß Kummer und Sorge bald vergessen sind, die verstimmtesten Herzen sich öffnen, die Jungen sich lösen und nur mehr heitere Plauderei und helles Lachen alle Räume füllen. So war auch die letzte Silvesternacht wieder eine leider nur zu kurze Zeit ungetrübt Frohsinns und ungezwungener Freude, denn es sei gleich gesagt: unsere wackeren, braven Sänger — man kennt sie ja alle — und ihre braven, getreuen Helfer und Helferinnen haben ganz Treffliches geboten. Zuerst unschmeichelten die lieben Melodien des Walzers „Simpel-sang“ (Männerchor) unser Ohr, dann wurde uns ein reizendes Stück Mozartischer Musik in „Mozart und der Torwächter“ geboten. Die Operette „Guten Morgen, Herr Fischer“ hielt uns durch die überraschenden, ja geisterhaften Szenen in höchster Erregung, während das alte prächtige Singspiel „Im Bremerkeller“ in der natürlichen feuchtfrohlichen Darstellung die hellste Neujahrsbegeisterung auslöste, die natürlich mit dem obligaten Gratispunsch eifrigst begossen wurde. Die noch folgenden zwei Poffen wurden so herzlich belacht, daß die Ruhe oft nur mühsam aufrecht erhalten werden konnte. Wer mag nur der kleine, fische, hochsprechende, aber ganz famose Kaufmann und der gräuliche Reisende gewesen sein? Besten Dank allen Mitwirkenden! Wärmsten Dank dem geistigen Leiter Herrn Gussenbauer und der tüchtigsten Begleiterin Fr. Krauka! Aber auch den entgegenkommenden lieben Gastgebern sei bester Dank und ein nochmaliges „Prosit Neujahr“ gebracht. — Würsen wir nicht einmal auf eine Aufführung inmitten des Jahres hoffen?

Ybbstg. Bezugnehmend auf die in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz über die Sammlung für die Soldaten werden wir ersucht richtigzustellen, daß das Ergebnis der Sammlung K 200-68 beträgt. Dem Wunsche der Sperder entsprechend wurden acht Soldaten mit je

Jägerecke.

Die Grundregeln des waidgerechten Jagens im allgemeinen.*)

Wer's nicht nobel und edel treibt,
Eieber weit weg vom „Waidwerk“ bleibt!

Wenn man diese beiden Verszeilen des großen Dichters vom Soldatenberuf auf das Waidwerk überträgt, so verkünden sie der Jägerwelt eigentlich all das, was vom echten Waidmann gefordert wird. Sie enthalten auch für alle jene, die sich nicht zu einer vornehmen und edlen Auffassung des Waidwerkes emporschwingen können, den einzig richtigen Rat!

Nicht jedem, der unter das grüne Banner St. Huberti tritt und die Herrscherrechte über das freie Geschöpf des Waldes und der Flur ausübt, ist das richtige Empfinden, was wahrhaft vornehm und edel in der Waidmannskunst ist, mit auf den Lebensweg gegeben worden. Ohne Hilfe und Anregung von außen bleibt ihm das wahre Wesen, der edle Kern in der rauhen Schale eines echten Waidmanns für immer ein Geheimnis!

So mancher wieder, in dessen Herz der Schöpfer den edlen Keim gelegt, gerät, durch verderbliches Beispiel und irriige Lehre verleitet, auf unrechte Bahn. Das heilige Feuer der richtigen Erkenntnis glimmt unter den Schlacken und der Asche der Vorurteile und vererbter Uebel!

Dies Büchlein soll nun der Naher und der Rufer für die Irrenden und für die Fehlenden sein; es soll aber auch die auf rechten Bahnen Wandelnden in ihrer Befinnung festigen. Zu all den guten Lehren, die emsige Arbeit hier zusammengetragen, gefüllt sich dieser Abschnitt und besagt, was dem Waidmann seine Ehre gebietet und was des echten Jägers Pflicht erheischt, wenn er den blutigen Zins von seiner Schützlinge Schar fordert!

Einerlei, ob er den edlen hochgeweihten Waldesrecken im Urwald anpürscht oder ob die kleine Wachtel seine leichte Beute wird, einerlei, ob er den stolzen Adler aus den Lüften holt oder den Affen unserer Wälder — das Eichhorn — vom Aste, stets sei er der Regeln eingedenk, die hier folgen.

1. Dem bezagten Wilde wahre stets die Möglichkeit, sich durch der eigenen Sinne Schärfe vor deinem tödlichen Blei zu retten! — Unwürdig ist es eines echten Waidmanns, durch die ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel dem Wilde auch nicht die geringste Aussicht zu lassen, daß es sich vermöge seiner natürlichen Gaben dem Tode entziehe. Der ist kein Jäger, der seine Hilfsmittel dazu mißbraucht, um Massenschlächtereien unter dem Wilde zu veranstalten.

2. Die Waffe, die du führst, sei jederzeit tadellos und von dir auch tadellos gebraucht! Die Errungenschaften der heutigen Waffenerzeugung dürfen den Waidmann unter keiner Bedingung zu unwaidmännischem Gebrauche, die weittragende Büchse nicht zu aasjägerischen fernschüssen, das Fernrohr nicht zum Schießen bei Nacht

*) Aus dem Werke „Jägerehre und Waidmannspflicht“, herausgegeben von der „Freien Vereinigung zum Schutze des Waidwerkes“ in Wien, Verlag Joh. Leon sen., Klagenfurt.

Der von der Vogelweide.

Roman von Franz Karl Ginzkey.

„Herr Walthar von der Vogelweide,
wer deß vergäß“, der tät mir leide.“

Die glanzvollen Tage Kaiser Rotbarts sind verwechselt. Schwer lastet nun das Schicksal auf seinem Geschlechte. Sein Sohn Heinrich wird, erfüllt von Welt-herrschaftsideen, vom plötzlichen Tode ereilt; dessen Bruder, Philipp von Schwaben, erliegt einer ruchlosen Mörderhand. Noch lebt ein Sproß des gewaltigen Staufferhauses; fern von der Muttererde wächst der Enkel Barbarossa, Friedrich, zum herrlichen Jüngling heran. Tausende hoffen auf ihn; tausend und abertausend Herzen schlagen ihm in Hangen und Bangen entgegen. Wird er mit eiserner Hand dem unseligen Parteihader, der Jahre um Jahre die heimatischen Fluren mit dem Blute der Edelsten düngt, ein Ende bereiten? Wird er des alten Barbarossas Krone zu neuem Glanze erheben? Winkt endlich dem Reiche ein neues Morgenrot? Der furchtbare Wahn der Kreuzzüge verödet Burgen und Hütten, entvölkert Land und Stadt; doch unablässig predigen die Sendboten des Papstes, und drängen zur Befreiung des Heiligen Landes aus den Händen der Ungläubigen. Und Tausende ziehen aus und schenken all ihr Hab und Gut der Kirche, um dem Heiland in Armut zu dienen. Ganze Ströme Goldes fließen nach Rom in den unerfättlichen Geldsack des Papstes. Nicht genug an diesen Opfern von Gut und Blut; der Wahnsinn ergreift sogar die Jugend. Halbwüchsige Knaben und Mägdelein verlassen, von Gauklern und fanatischen Mönchen irreführt, das Elternhaus und wollen das Heilige Land erobern. Ungewohnte Anstrengungen und Entbehrungen zermürben die jungen Körper, schlechte Menschen besorgen das übrige. Wenige sehen ihre Heimat wieder. Tod und Laster feiern ein schauerliches Erstfest auf der Heerstraße. Hat das deutsche

und die Repetierwaffe nicht zum Massenmorde verleiten! Nicht die Beschaffenheit der Waffe, sondern ihr Gebrauch macht die Waidgerechtigkeit aus.

3. Das Geschöß wähle, der Gattung und der Jäh-lebigkeit des zu beschießenden Wildes entsprechend, derart, daß es bei gutem Schusse möglichst im Feuer oder nahe dem Anschusse zusammenbricht, ungünstig getroffen aber infolge genügenden Schweißverlustes eine rasche und erfolgreiche Nachsuche ermöglicht. — Als unbedingt unwaid-männisch anzusehen sind nachstehende Geschößgattungen gegenüber unserem heimischen Wilde: Explosionsgeschosse, Kettentugeln, Spalttugeln, gehacktes Blei und Posten.**)

4. Allem auf Schalen ziehenden Wilde gebührt grundsätz-lich die Kugel! — Der Schrottschuß ist nur ausnahms-weise gestattet: a) als Fangschuß, b) dem Reh- und Rehwilde gegenüber, wenn der Schuß mit der Kugel aus Sicher-heitsgründen unzulässig ist und der Abschluß des Reh-wildes zur Standesregelung unumgänglich bei Treib-jagden geschehen muß. In diesem Falle sind jedoch als größte Schußentfernung 40 Gänge und als Schrot die Nummern von 6 (österreichisch) abwärts zulässig. Brave Böcke bei solchen Treibjagden zu schießen, ist unwaid-männisch, besonders wenn sie nicht aufhaben.

5. Ein Wild beschieße nur dann, wenn es dir schuß-gerecht kommt, das heißt, wenn du die Sicherheit — nicht bloß die Wahrscheinlichkeit — hast es mit Rücksicht auf die Entfernung, die gebotene Zielfläche und die Wirkungsfähigkeit der eigenen Waffe erlegen zu können. Nie drücke los, bevor du das zu beschießende Wild mit Sicherheit angesprochen hast, und vor jedem Schusse überzeuge dich durch einen raschen Blick in der Schußrichtung über das Wild hinaus, ob du niemanden gefährdest! — Viel un-sagbares Unheil ist schon durch einen Schuß bei man-gelndem Büchsenlicht oder auf nur vermutetes und nicht gesehenes Wild herbeigeführt worden und manch hitziger Schütze bereut sein Leben lang einen blindlings abgege-benen Schuß, der nicht nur das Wild, sondern auch einen in der Schußrichtung plötzlich auftauchenden Menschen traf.

6. Mit dem Begriffe eines waidgerechten Jägers ist nebst der tadellosen Waffe auch die Hilfe eines tadellosen Hundes untrennbar verbunden. Ein fermer Hund er-möglicht erst dem Waidmann die Jagd echt waidmän-nisch auszuüben, denn dieser brave Gehilfe befähigt ihn vor allem, das krankgeschossene Wild bald von seiner Qual zu erlösen.

7. Eine gründliche Nachsuche nach jedem zweifelhaften Schusse — wenn möglich mit einem verlässlichen Hunde — ist beim Einzeljagen des braven Waidmanns heiligste Pflicht! Bei Treibjagden, wo dies durch den Schützen selbst unzulässig ist, hat der Jagdleiter die Nachsuche durch das Jagdschutzpersonal zu verfügen, desgleichen hat ein einzelnjagender Waidmann, falls er selbst an der Nach-suche verhindert ist, unbedingt eine solche durch einen Sachkundigen zu veranlassen. Der Grenzneid lasse niemand die Pflicht der Menschlichkeit vergessen, daher ist auch die Verständigung des Reviernachbarn über ein auf sein Ge-

**) Als allgemeine Regel für die Wahl der Ladung beim Bejagen unseres stärkeren heimischen Wildes wolle beachtet werden: Auf Reh und Gams soll das Geschöß eine Auftreffkraft von 120 bis 150 mkg, auf Hirsch und Schwarzwild eine solche von 200—280 mkg aufweisen, vorausgesetzt, daß das Geschöß stauchfähig ist. Bei Voll-mantelgeschossen muß sich die Auftreffkraft um etwa 75% erhöhen.

Volk wirklich soviel überschüssige Kraft, daß es sogar seine Jugend dem Fanatismus opfern kann? Was ge-winnt es für seine hohen, kostbaren Einsätze? Der Ge-schichtsschreiber berichtet darüber in trockenem Tone: „Die Kreuzzüge hoben das Ansehen und die Macht des Papsttums und vermehrten den Reichtum der Kirche.“

Auf diesem gewaltigen historischen Hintergrunde baut sich der Roman Franz Karl Ginzkeys zu einem Kunstwerke hohen Ranges auf. Hinter den Kul-lissen braut die Weltgeschichte. Da kocht's und siedet's und brauset's, manch dampfende Welle schlägt herein auf die Bühne, die der größte, ja der einzige große deutsche Minnesänger, Walthar von der Vogelweide, durchschreitet. Seiner Harfe entfließen wunderfame Ak-korde zum Preise der Natur. Die Blumen auf der Heide und die Vöglein im Busch sind seine Trautgesellen. Sein Lied feiert den keuschen Adel deutscher Frauen mit nie gehörter Innigkeit, und wenn er seines glühend geliebten Vater-landes gedenkt, braust es durch die Saiten wie Orgel-klang. Seine politischen Sprüche sind wichtige Hammer-schläge. Gerechten Jornes voll, wirft er seine zündenden Worte ins Volk. Ein Warner ist er, ein nationaler Prediger; er legt eine harte Männerfaust in die schwä-renden Wunden seiner Zeit und mahnt zur Einigkeit, zur Besinnung. Er ist ein Christ mit ganzer Seele, ein wahrer Heilandsjünger, aber er haßt den Klerikalismus und dessen Haupt, den Papst, als Erbfeind des deutschen Reiches. — Es ist eine nationale Tat, uns den großen Vorkämpfer des Deutschtums wieder lebendig gemacht zu haben, denn die Gegenwart bedarf dringend solcher Beispiele. Unter den nationalen Dichtern Deutschösterreichs wird Ginzkey von heute an in erster Linie genannt werden müssen. Er hat den Menschen und Sänger Walthar in seinem innersten Wesen erfasst und uns ein Lebens-

bild gewechseltes, angeschweißtes Stück seine unbedingte Pflicht des Waidmannes.

8. Wo schon Eisen und sonstige Fangvorrichtungen gebraucht werden müssen, da merke dir, Waidmann: Alle Fangvorrichtungen und Eisen, die das gefangene Wild entweder sofort töten, bezw. unterseht lassen, sind waid-männisch einwandfrei. Unbedingt verpönt sind Wider-hacken, Fuchseln, Fuchs- und Dachsbohrer, Schlingen und Pfahleisen. Ehrenpflicht des Jägers ist es, gestellte Fangvorrichtungen so oft als möglich nachzusehen.

9. Ein in der Rückkammer des edlen Waidmanns nur ungern gesehenes Mittel ist das tödliche Gift, dessen Anwendung in der Regel vermieden werden soll. Nur in schwierigem Gelände und in stark vernachlässigten Revieren, wo andere Mittel zur Verminderung des Raubwildes nicht ausreichen, kann rasch und sichertötendes Gift verwendet werden. Allgemein zulässig ist Gift und zwar Phosphor zur Vertilgung von Krähen. Obwohl das Gift an Graufamkeit von manchem schlechtbetretenen Schlag- oder Tellereisen übertroffen wird, so wird es doch noch mehr verabreicht als diese, da sein tödliches Wirken dem offenen Wesen des Waidmanns widerstrebt.

10. Waidmann, so du die hier aufgezählten wild-tötenden Mittel in waidgerechter Weise anzuwenden ge-denkst, dies Gebot mußt du vorher erfüllen: All das Wild, das Wald und flur belebt, mußt du genauest kennen nach Art, Geschlecht und Gewohnheit! Du mußt seine Daseinsbedingungen ergründen und seine Lebensnot, du mußt sein guter Herrscher sein und sein Schützer, dann sei dir deine Beute freudig vergönnt, dann genieße froh-gemut der edlen Waidmannskunst ungetrübte Lust!

Landwirtschaftliches.

Der amerikanische Fleischtruff.

Neuestens macht wieder der Fleischtruff von sich reden. Schon Freiherr v. Gautsch hat seinerzeit in der fleischsteuerungsdebatte des Parlaments erklärt, daß sich die österreichische Regierung nicht in das Schlepptau des Fleischtruffs begeben werde. Er konnte diese Erklärung mit vollster Berechtigung abgeben, da sich der Fleischtruff tatsächlich zu einem Einfluß entwickelt hat, den die kon-sumierende Bevölkerung jener Länder gehörig zu spüren bekommt, die sich ihm nicht zu entziehen vermochten. In den Vereinigten Staaten beherrscht er heute die Situation bereits vollständig, so daß die Vieh- und Fleischmärkte unter seiner Botmäßigkeit stehen. Nun kommen Nach-richten aus Amerika, denen zu entnehmen ist, daß der Fleischtruff neuestens den letzten, wenigstens noch einiger-maßen von ihm unabhängigen Viehof der Union, die Kansas City Stock Yards, ganz in seine Gewalt be-kommen hat. Nach der New Yorker Handelszeitung vom 16. November 1912 hat sich eine neue Gesellschaft mit 11 Millionen Dollar Kapital gegründet, die in Zukunft das Unternehmen leiten wird. Die Mehrheit der Aktien soll sich in den Händen der Armours und Swifts (die größten Schlachthausfirmen der Vereinigten Staaten) befinden. Alle übrigen großen Viehstapelplätze des amerikanischen Westens sind schon seit langem mit den Truffkonzernen vereinigt. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß das Territorium der Vereinigten Staaten dem Be-

bild von bestrickendem Zauber geschenkt. Walthar liebt und wird mit der Liebe zweier süßer Frauen begnadet. In jungen Jahren faßte sein Herz Zuneigung zu einer Dame am Hofe zu Mödling. Sie erwiderte seine Liebe, mußte sie aber in ihrer Seele verbergen. Der Sänger glaubte sich unerhört und zog von dannen. Er diente aber seiner Herrin im Liede weiter, bis ihm zum zweitenmale der Stern der Liebe aufgeht. Von der ersten Episode hören wir nur erzählen. Die zweite aber steht im Mittelpunkt der Handlung, wir erleben sie. Schon ist des Sängers Haupt „mit Silber leise gesegnet“, da lernt der rastlose Wanderer auf Burg Säben im Brignertale Gertrudis kennen und findet in ihr das Bild seiner Jugendliebe, das er allzeit treu im Herzen getragen, in edlerem Maße erneut und verwirklicht. Und er erhält das Geständnis der Gegenliebe und ist ein seliger Mann, bis ihn das Schicksal zum zweitenmale verzichten heißt; denn er nennt nichts sein eigen als Harfe und Lied. Unter schweren Seelenkämpfen, die uns den großen Sänger so menschlich nahe rücken, nimmt er auf immer Abschied von der Geliebten und wandert weiter. Endlich wird ihm ein Lehen zu teil, ein kleiner, aber eigener Herd auf eigener Scholle. Es ist zu spät. Seine Geliebte ist tot. — Jahre vergehen. Da kniet der greise Minnesänger an der Gruft der Säbener, die jene zwei liebsten Frauen birgt, Mutter und Tochter, die sein Wanderleben „vom Aufgang bis zum Nieder-gang mit Seligkeit erfüllt haben“. Die Gertrud-Walthar-zenen im Vorbau und in der Laube auf Burg Säben sind mit dem süßesten Zauber der Romantik umponnen. Sie gehören unstreitig zu den schönsten Liebeszenen unserer Romanliteratur. Dem dramatisch bewegten Leben der großen Zeit gemäß gruppieren sich um jene Herzens-geschichte im bunten Wechsel die mannigfaltigsten Epi-soden. Wir lernen eine Fülle scharf umrissener Charakter-gealten kennen, die aus dem gewaltigen Hintergrunde nach und nach hervortreten und sich zu einem wirkungs-vollen, munderbar deutlichen Zeitbilde ergänzen. Der

tätigungsdrang des Fleischtruffs längst zu klein geworden ist und daß er darnach trachtet, auch in anderen Gebieten der Uebersee Fuß zu fassen. Tatsächlich hat er sich schon seit längerer Zeit in Argentinien festgesetzt. Die La Plata Zeitung konnte bereits im Februar des Jahres 1911 berichten, daß der Fleischtruff wirtschaftlich in Argentinien eingegriffen habe und daß sich zwei von den sieben größten Schlachthausfirmen des Landes in seinen Händen befänden. Zwischen diesen und den übrigen Firmen, die im Exportgeschäft und im Handel mit gefrorenem Fleisch tätig sind, bestand schon damals eine Interessengemeinschaft. Um seinen Einfluß zu erweitern und zu stützen, war der Truff bestrebt, durch den Erwerb von Land im großen Maßstabe zum Zwecke der Versorgung der von ihm geplanten Schlachthäuser seine Stellung zu befestigen. Es sind von den Truffs die La Plata Cold Storage Company und die La Blanca Company ins Leben gerufen worden und diese beiden Gesellschaften zusammen besorgen bereits ein Drittel von der argentinischen Produktion an gefrorenem Rindfleisch und einen bedeutenden Teil der Hammel- und Lammfleischproduktion. Im Zusammenhange damit machte das erwähnte Blatt seinerzeit darauf aufmerksam, daß es nicht das Bestreben des Fleischtruffs sei, billiges Fleisch für die Vereinigten Staaten zu beschaffen, sondern daß er in erster Linie daran denke, für das argentinische Fleisch in Europa Absatzgelegenheiten zu finden. Die lebhafteste Agitation zu Gunsten des Bezuges von argentinischem Fleisch wird denn auch von den unmittelbaren Interessenten des Fleischtruffs geschürt und sie würde jedenfalls viel von ihrer Anhängerenschaft verlieren, wenn dieser Umstand allgemeiner bekannt wäre.

Leutenot und Landflucht.

So ist ein lesenswerter Aufsatz in Nr. 4 des 2. Jahrganges der Zeitschrift „Der Kampf ums Deutschtum“ überschrieben, die der Deutsche Schulverein seinen Mitgliedern kostenlos verabfolgt. Weil deutsche Arbeitskräfte nicht hinreichend zu haben sind, müssen Landwirte und Fabrikanten slawische aufnehmen. Dasselbe gilt auch von den Dienstboten. Die „Leutenot“ besteht im deutschen Besiedlungsgebiete in Wirklichkeit. Die arbeitsfähige jugendliche Bevölkerung der Landgemeinden verläßt auch vielfach die Heimat, um in Städten und Industrieorten ihr weiteres Fortkommen zu finden. Diese Erscheinung heißt „Landflucht“. Die Frage „Leutenot“ und „Landflucht“ ist überaus ernst; ja sie greift unmittelbar an den Lebensnerv des Deutschtums und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Stellung des Deutschtums in Oesterreich auf die Dauer nicht zu halten ist, wenn die kommenden Geschlechter unseres Volkes die im Wirtschaftsleben wichtigen Posten nicht in genügender Zahl zu besetzen vermögen. Wie nun gegen Leutenot und Landflucht wirksame Abhilfe geschaffen werden soll und kann, wird in dem Aufsätze näher ausgeführt. Es muß zunächst im deutschen Volke ein wirtschaftlich gesunder und geistig freier Mittelstand erhalten bleiben und der Jugend die opferfreudigste Fürsorge gewidmet werden. Die Trunksucht sollte aus unserem Volke verbannt sein; sie richtet unermesslich viel Unheil an, richtet viele Menschen körperlich und geistig zugrunde und hat im Wirtschaftsleben schon den Ruin von ungezählten Existenzen verschuldet. Es muß uns auch die Sorge am Herzen liegen, daß die echt deutsche Einfachheit der Sitten nicht verloren gehe, daß eine Vergiftung unserer Jugend

Fürstbischof von Brixen und der Patriarch von Aquileja, welch kraftvolle Persönlichkeiten! Deutsch vom Wirbel bis zur Sohle. Sagt doch der Agleier Kirchenfürst: „Doch ist kein deutscher Ritter mehr, wer Rom gehorsamer als dem Kaiser dient“.

Und Zant, der den jungen Stauer über die wilde Einöde der Gletschervelt seiner Krone entgegenführt, eine Recke der Urzeit, knorrig und wetterhart und frommgläubig in seiner selbstgewobenen Naturreligion! Wie hochinnig, keusch und innig hat Ginzkey Frau Uta, die Herzogin und Gertrudis gezeichnet! Sie verkörpert das Ideal der deutschen Frau. Der Dichter wandelt in seiner stillen, keuschen Frauenverehrung ganz die Bahnen seines Helden Walthers. Das macht ihn uns so lebensmüdig und das hebt gerade sein Buch so hoch über viele andere Erzeugnisse der Tagesliteratur empor. Mit seinem Humor hat er die drei Säbener Tanten gemalt, die fromme Dietmuda, die sauerböhmische Siguna und die zwischen Männersüchtigkeit und Witwen-treue hin und her pendelnde Wandula. Auch die Groteske hat ihren Platz bekommen müssen, um uns jene wildbewegte Zeit, die recht merkwürdige Gestalten gear, recht anschaulich zu machen. Solch tragikomische Figuren wie den Einsiedel und den Bruder Haimo wird es dazumal leider nur allzu viele gegeben haben. Das seltsamste Produkt jener Zeit sind wohl die wandernden Scholaren, die lärmend, bettelnd und stehend durch die deutschen Gauen streichen. Der Abschnitt, der ihr Auftreten schildert, ist in kulturhistorischer Beziehung äußerst interessant. Walthers begegnet in Tirol auch dem jungen Liechtensteiner, der später in seinem Frauendienste so arg entartete; er macht schon als Knabe verrückte Streiche. Noch ein anderer späterer Minnesänger, der in seinem engen Heimatlande Tirol große Bedeutung erlangen sollte, taucht in dem Buche auf. Es ist Leuthold von Säben, der Bruder Gertrudis; Walthers ist ihm als Lehrer beigegeben und führt ihn mit lieben, sinnigen

durch lockere Vergnügungssucht, eine Entweihung des schönen deutschen Liebes- und Familienlebens abgewehrt werde.

Der Fall Ghezze.

(Schluß.)

Ghezzes Begräbnis — eine klerikale Leichen-schändung.

So und nicht anders kann das unerhört markt-schreierische Begräbnis des unglücklichen jungen Studenten in Anbetracht dessen bezeichnet werden, als die Veranstalter dieses Werbeumzuges für die katholischen Verbindungen es ganz genau gewußt haben müssen, daß Ghezzes Kopf

nicht einmal eine leichte Hautverletzung

geschweige denn gar eine Schädelzerfurchung aufgewiesen hat und Ghezze folglich überhaupt nicht in brutaler, viehischer Weise erschlagen worden sein kann noch ist, und schon gar nicht von einem freisinnigen Studenten, wofür weder damals noch bis heute nach mehr als acht Tagen auch nur der kleinste und schwächste Schatten eines Beweises erbracht wurde und auch niemals erbracht werden wird, weil sich notorische Lügen nie und nimmer als Wahrheiten erweisen lassen.

Trotz dieser allgemein bekannten Tatsachen

ist die infame und von vorneherein ganz und gar hinfällige Verleumdung von den Klerikalen und ihren Zeitungen zur Inszenierung des bewußt verlogenen und darum leichen-schänderischen Begräbnisses benützt, bis zum heutigen Tage als eine heilige, unumstößliche Wahrheit aufrecht erhalten und sogar zu einer frechen, gegen die freisinnigen deutschen Studenten gerichteten Parlaments-Interpellation und zu sonstigen Verhörungen der freisinnigen deutschen Studenten in den Ministerien mißbraucht und von den Ministern, denen die nackt zutage liegenden Tatsachen doch bekannt sein müssen, mit scheinbarem Ernst angehört und statt einer auf die Wahrheit verweisenden Entgegnung mit einem nichtsagenden gnädigen Bierschwefel dünnster und schalster Sorte beantwortet worden. All dies macht es notwendig, den ganzen Fall noch einmal wahrheitsgetreu darzulegen und dabei über

Ghezzes curriculum vitae

etwas eingehender nachzudenken und daraus zu folgern, wer sich an ihm schuldiger gemacht hat: Die freisinnigen Studenten oder deren blutsehne Nachfasser, die seinen bis dato gänzlich unaufgeklärten, jähen Tod in so abscheulicher und schamloser Weise für ihre und Roms Zwecke auszubeuten versuchten. Laßt uns sehen:

Mag oder Magimiliano Ghezze

ist der Sohn des Angelo Ghezze von Ampezzo und somit schon dem Namen nach zu schließen italienischer Abkunft. Ganz gewiß aber ist, daß er sich auf der Universität bei der eigenhändig geschriebenen Abgabe seines Nationales zur italienischen Nationalität bekannt und dies auch hinterher niemals widerrufen hat. Es soll und kann ihm natürlich weder aus der ersten und noch viel weniger aus der zweiten Tatsache ein Vorwurf gemacht werden, aber dafür ein um so größerer den Rosenkranzbrüdern, die den frechen Versuch gemacht haben,

Worten in das bunte Wechselspiel der Kräfte ein, die im Liebe wirksam sind.

Von ganz besonderem Reize ist die Begegnung Walthers mit dem heil. Franz von Assisi. Aus den dunklen, unruhvollen Tagen leuchtet das milde, geruhige Licht, das von diesem Manne ausgeht, wie die Sonne aus Regenschauern. Er gibt seine irdischen Güter hin und nimmt Frau Armut zur ewigen Braut. Seine Seele umfaßt alle Geschöpfe mit gleich inniger Liebe. Sein reiner, kindlicher Sinn sieht aus dem lachenden Sterne der Blume, aus den jubelnden Trillern der Lerche und dem glitzernden Schnellen der Fische Gottes Schöpferfreude leuchten. Der Mond ist seine „vielgeliebte Schwester Luna“ und Sonne und Sterne sind seine Brüder. So wandert er, seliger Liebe überfüllt, durch die südlichen Lande, um den Menschen sein hohes Evangelium der Liebe und Duldung zu bringen. Hier der wahre Gottesmann, dort der macht- und geldgierige Papst in Rom! Welcher Kontrast! Walthers gewinnt aus der kurzen Begegnung mit dem Heiligen einen köstlichen Schatz für seine letzten Tage: den Glauben an die Gottdurchdrungenheit alles Lebens.

Ginzkey liebt seine Leute, ob sie nun Haupt- oder Nebenrollen zu spielen haben. Er malt sie alle mit gleicher Sorgfalt. Der Lyriker in ihm verrät sich in den zarten Stimmungsbildern, an denen das Buch reich ist. Vor allen ist die Szene der Rosengabe an Frau Uta wunderfame Poesie, seelenvolle Lyrik. Man bekommt den Eindruck, ein Gedicht zu lesen trotz der ungebundenen Rede. Die Farben sind hier so zart hingehaucht wie bei einem Aquarell von Ludwig Richter, und auch schelmische Lichtlein sind aufgesetzt. Ginzkey ist auch ein Meister der Landschaftsbilderung. Er hat, ein echter Poet, das Ohr ans Herz der Natur gelegt und seine geheimnisvollen Glockentöne schlagen gehört. Die Natur hat ihn begnadet, zu hören und zu sehen, was sonst nur Sonntagskinder wahrnehmen. Er deckt die verborgensten Beziehungen auf zwischen den Menschen und der Natur und

den verstümmten, wehrlosen Toten seines Nationales zu berauben und ihm die für ihre Reklamezwecke ungleich geeigneteren deutsche Nationalität aufzudichten, um den freisinnigen deutschen Studenten zur Verleumdung des Totenschlages auch noch die auflügen zu können, daß diese einen deutschen Volksgenossen erschlagen haben.

Bei dieser Lüge so ertappt,

daß sie den Beweis dafür, das auf der Universität erlegene nationale Bekenntnis Ghezzes nicht ableugnen konnten, befanden sie sich nicht einen Augenblick, den wehrlosen, toten Bruder mit der neuen Lüge zu verunehren, daß er sich durch seinen Beitritt zur Verbindung der Rhäto-Bavaren, vulgo Rettich-Barbaren, für einen Deutschen ausgegeben hätte, weil diese Gesellschaft nur katholisch-deutsche Jünglinge aufnahm. Damit sagten sie beim Umstand, als Ghezze sein National-Bekenntnis nicht widerrufen hatte, nicht mehr und nicht weniger, als daß er sich einer Gefinnungslumperei schuldig gemacht habe. Wir aber, die wir als seine Totschläger und Mörder bezichtigt werden, leugnen das auf des Entschiedenste, denn

katholisch-deutsch ist römisch

und nichts als römisch, und nachdem Ghezze sich selbst als zur italienischen Nation gehörig bekannt hat, und das Papsttum, dem doch die Rhäto-Bavaren jederzeit dienen wollen, eine echt italienische Institution ist, was schon daraus hervorgeht, daß alle Päpste — die ganz wenigen Ausnahmen bestätigen nur die ehrene Regel — italienische Stämmlinge sind, war Ghezze durchaus berechtigt, ohne weiteres diesem römischen Studentenverein beizutreten, und ist mehr als gewiß, und die Rhäto-Bavaren werden es nicht einmal zu leugnen wagen, daß sie Ghezze nicht zur Widerrufung seines Nationales oder aber zum Austritt aus dem Verein gezwungen haben würden, wenn sein Nationale zu seinen Lebzeiten zur Sprache gekommen wäre, was aber nicht geschehen ist, wie jetzt durch die Gunst des Zufalles bewiesen worden ist, von der man allem Anschein nach auch noch weitere wohlthuende Entdeckungen zu gewärtigen haben dürfte. Es sind somit nicht die freisinnigen Studenten gewesen, die der Nationalität Ghezzes ein Leid zugefügt haben, wohl aber haben dies seine trauernden Bundesbrüder getan.

Romfromme und nicht freisinnige Studenten

wären es auch, die Ghezze, um in der Sprache Roms zu reden, von den eingeschlagenen Wegen Gottes nach dreijährigem Wandern darauf vertrieben haben, denn es ist männiglich bekannt, daß Ghezze seine drei ersten Studentenjahre als Theologe in einem geistlichen Seminar verbracht hat, wohin ihn, wie wir zu seiner Ehre annehmen wollen, seine Begeisterung, Gott als Priester zu dienen, getrieben hat, und, so fragen wir nun, wer anders kann ihn von den eingeschlagenen Wegen Gottes vertrieben haben, als jene, die sie gemeinsam mit ihm wandeln wollten?

Diese frommen Brüder müssen es auch gewesen sein,

die das, was ein guter österreichischer Soldat Vaterlandsliebe nennt, so gründlich in ihm ausgerottet haben, daß er es als Einjährig-Freiwilliger, wie man hört, nicht einmal zu einer Unteroffizierscharge gebracht hat.

beseelt und durchmenschlicht seine Landschaften mit schöpferischer Kraft.

Wir Deutsch-Oesterreicher empfangen dieses Buch mit heller Freude und saugen neue Kraft aus seinen nationalen Worten, um nicht zu verzagen inmitten der feindlichen Wogen, die unseren Herd umranden.

Ihr deutschen Frauen und Mädchen, nehmt mit dankbaren Herzen diese Dichtergabe, dieses schönheits-trunkene Hohe Lied keuscher, deutscher Minne und deutschen Frauenadels entgegen! Es.

Zarte, schwächliche Kinder

erstarken bald, wenn sie Scotts Lebertran Emulsion eine Zeitlang regelmässig bekommen. Weit schmackhafter und zuträglicher als gewöhnlicher Lebertran, wird sie meist gern genommen, ist leicht verdaulich, und ihre günstige Wirkung lässt nicht lange auf sich warten. Scotts Emulsion befördert den Ansatz festen Fleisches sowie die Entwicklung kräftiger Muskeln, ihr Einfluss auf den Knochenbau ist unverkennbar. Infolge der allgemeinen Kräftigung fangen die Kinder bald an, mehr Teilnahme und Lebenslust zu zeigen, und oft schon nach kurzer Zeit wird man sie freudig umherspringen sehen. Als Kinder-Kräftigungsmittel ist Scotts Emulsion, worin der Nährwert des Trans durch mineralische Zusätze wesentlich erhöht ist, unstreitig an erster Stelle, aber es muss die echte Scotts Emulsion sein.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Wer anders als die frommen Brüder waren es ferner,

die ihn trotz der genauen Kenntnis seiner ihm angeborenen rabiaten Natur zu übermäßigem Trinken und zu der uns bekannten Mißhandlung eines Wachmannes verleitet haben, die ihm als ein Verbrechen hätte angeordnet werden müssen, wenn ihm das Verbrechen wegen der ihm in Gesellschaft der frommen Brüder angezeigten Volltrunkenheit in lobenswerter milder Beurteilung nicht völligen Unzurechnungsfähigkeit zuerkannt haben würde?

Sind es endlich nicht wieder die romfrommen Brüder gewesen,

die jene nächtliche Keilerei heraufbeschworen haben, die angeblich zur Todesursache Ghezze's geworden sein soll? Die Antwort lautet klipp und klar: Ja! Diese frommen Brüder, genauer geredet, eine Anzahl Austrier, Rhäto-Bavaren und Leopoldiner waren es, die das getan haben, wie bewiesen werden kann. Ein friedlich heimkehrender Bürger namens Stöckl, wohnhaft Gumpstraße 22, ist Zeuge gewesen, wie der besagte Schwarm klerikaler Studenten lärmend und randalierend durch die Herzog-Friedrichstraße heraufkam, voran einer, der breitspurig einherging und dabei ohne Unterlaß mit einem Raß, das man nicht näher zu bezeichnen braucht, den Weg mit einer bekannten Zickzacklinie benezte, während ihm die frommen Brüder gröhlend folgten. Als sie so an die Einmündung der Herzog-Friedrichstraße gekommen waren, wo Stöckl stand und die wüste Wanderung mit Entrüstung mitansah, da überfielen sie den unbequemen Zeugen ihrer wüsten Heimkehr, nahmen ihm seinen Stock weg trieben ihn gegen den Breinöfl hin in die Flucht, folgten ihm im Gänsemarsch und riefen den Gothen, die zufällig gerade ihr Kneiplokal, in dem sie zu einem fröhlichen Prüfungsfeiertrunk beisammen waren, küßten und dabei an den Fenstern sichtbar wurden, die herausfordernden Worte zu, sie, die Gothen, möchten herabkommen, wenn sie nicht feig wären und Schneid hätten.

Die neun Gothen,

die ihrerseits zu dieser frechen Herausforderung in keinerlei Weise einen Grund gegeben haben, ließen sich diesen Schimpf natürlich nicht zweimal sagen, sondern stürmten, obgleich es ihrer nur 9 waren — mehr aktive Mitglieder hat das Korps gegenwärtig nicht — und sie sich zu den Herausforderern — etwa 20 an der Zahl — in starker Minderheit befanden, auf die Gasse, wo die Keilerei dann auch sofort losging, an der sich dann auch Vorübergehende beteiligten, so daß im ganzen ein Haufe von einem halben Hundert Menschen aufeinander losschlug. In wie weit Ghezze dabei beteiligt war, das weiß man zur Zeit nicht; die freisinnigen Studenten, die ihn gar nicht gekannt haben und bei dieser Gelegenheit auch nicht als einen feindlichen Nachhaffer der Tracht und der äußerlichen Gebräuche der wehrhaften Studenten erkennen konnten, weil er an diesem Abend keine farbige Kappe getragen, mußten und wissen auch jetzt noch nichts hierüber, aber daß Ghezze bei der Keilerei tätigen Anteil genommen hat, das ist bei seiner rauflustigen, rabiaten Natur so gut wie gewiß. Daß die besagte Veranlagung Ghezze's den frommen Brüdern sehr gut bekannt war, das beweist der Ausspruch eines seiner Bundesbrüder, der seinem Vater, als dieser die Kunde heimbrachte, daß Ghezze bei der Keilerei dabei gewesen und nun im Spital liegen solle, zur Antwort gab:

Der wird schon dementsprechend aufgetreten sein; er ist ein furchtbarer Stänkerer, wenn er aufhat.

Gewiß ist nur,

daß Ghezze bald nach der Schlacht vor dem Breinöfl am Arm eines barhäuptigen Austriers namens Hofmann in der Maximilianstraße einhergeschwankt kam und den Eindruck eines schwer betrunkenen Menschen machte. Fünf Zeugen dieser Straßenszene, die keine Ahnung hatten, daß die beiden von einer Keilerei daherkamen, hielten Ghezze für schwer betrunken und gaben, als er unweit von ihnen zusammenbrach, ihren Staunen mit den Worten Ausdruck:

Herrgott! hat der einen Rausch! So einen Mordsrausch hat man noch nie gesehen.

Der fromme Bundesbruder und Begleiter Ghezze's, Hofmann, der dies gehört haben muß, weil er sich durch sein Gebahren an die fünf Zeugen des Zusammenstehens Ghezze's um Hilfe wandte, entgegnete auf die besagten Ausrufe des Staunens und der Verwunderung kein Wort und sagte insbesondere nichts davon, daß sie von einer Keilerei kämen oder Ghezze dabei oder sonst wie eine Verletzung erlitten hätte, und er sagte auch dem Polizeimann, der zufällig des Weges kam und zur Gruppe trat, kein Wort davon, und als Ghezze auf Anordnung des Wachmannes mit einem Wagen aufs Rathaus zur Polizei gebracht wurde, machte sich der famose Bundesbruder Hofmann eiligst und wortlos aus dem Staube.

Und so wie der fromme Bundesbruder Hofmann vom „zerschmetterten“ Schädel Ghezze's, wie später in den romfrommen Blättern zu lesen war, nichts wahrgenommen hatte, ebenso wenig hatten auch die etwas davon wahrgenommen, die ihn 10 Stunden später; genau geredet gegen 11 Uhr mittags, aus dem Polizeiarrest abgeholt und auf seine Bude geschafft haben. Trotz ihres Leugnens schienen auch sie der Anschauung gewesen zu sein, daß Ghezze, was eben früher nur zu oft der

Fall war, einen schweren Rausch haben müsse, denn sonst hätten sie beim Umstand, als er fortwährend bewußtlos dalag, denn doch schleunigst einen Arzt herbeiholen müssen. Das ist nun trotz des hartnäckig fortgesetzten Leugnens nicht geschehen, denn Herr Doktor Löffler wurde erst vier Stunden später mit dem Bedeuten herbeigegeben, daß dem Kranken nicht viel fehle. Als aber Dr. Löffler seiner ansichtig wurde, da sagte er mit Bezug auf diese Meinung: „Dem fehlt schon viel; der muß ins Krankenhaus gebracht werden.“

Tatsache ist,

daß Ghezze, nachdem ihn seine Leute, oder wie man diese Menschen sonst nennen kann, in ihre Obhut genommen hatten, an fünf Stunden in einer Art Agonie liegen gelassen wurde, bis man ihn endlich ins Spital brachte, und daraus geht sonnenklar hervor, daß man damals noch nicht auf die Idee verfallen war, aus ihm einen heiligen Blutzeugen zu machen. Das ist auch dann noch niemand eingefallen, als ihm, nachdem man Wahrzeichen einer inwendigen Gehirnverblutung wahrgenommen hatte, der Schädel geöffnet worden war, denn als die Operation vorbei war, ließen ihn seine Angehörigen deshalb, weil sie für ihn nicht viel zahlen konnten, und sie dabei von niemand unterstützt wurden, vom Zahlstock, wohin man ihn ursprünglich gebracht hatte, im sterbenden Zustand in die allgemeine Klinik übertragen, was doch ganz gewiß nicht geschehen wäre, wenn man schon damals das Märchen erdacht gehabt hätte, Ghezze wäre von einem freisinnigen Studenten brutal, oder wie die rote „Volkszeitung“ Bruder Leims in treuer jesuitischer Bundesbrüderschaft sich ausdrückte, viehisch niedergeschlagen worden.

Auf diese famose Idee

kam man erst später, und darum ließ man den heiligen Blutzeugen höchstfataler Weise sterbend vom Zahlstock in die allgemeine Klinik schleppen, aber als man auf den romchristlichen Gedanken verfallen war, die Leiche Ghezze's zu Reklamezwecken auszufrotzen, sprang das Geld im Kasten, daß es eine Freude und zugleich eine Schande ohne gleichen war, und als man

an tausend Ruttenträger

zum leichenschänderischen Begräbnis des armen, jungen Menschen, der in der frommen Gesellschaft und durch sie an einer Gehirnblutung zugrunde gerichtet wurde, aufgebracht hatte, verschrieb man sich von den entlegensten Universitäten den höchst zweckdienlichen bunten Aufpus, und während für den Toten nicht zehn Kronen auszubringen waren, um ihn in seinem Marterbett ruhig sterben zu lassen, hatte man für den Umzug, wie die frommen Blätter das leichenschänderische Begräbnis nannten, Geld in Hülle und Fülle, und man streute es in der Hoffnung wie einen guten Samen in jedes Erdreich, daß es in den frommen Studenten-Vereinigungen aufgehen und tausendfältige Früchte tragen werde.

Das ist die Wahrheit

und man bedachte sich keinen Augenblick, alle diese Leichenschändungen zu begehen, obgleich man fürchten mußte, daß die Wahrheit vielleicht schon in Bälde ans Sonnenlicht kommen werde. Man war von vornweg zufrieden damit, wenn man die Welt wieder einmal lauter von sich reden machen konnte, und es war den frommen Veranstaltern dieser nun offenkundigen Leichenschändung ganz gleichgültig, daß dadurch auch das Ansehen der Landeshauptstadt und der Universität Innsbruck eine zeitlang in den Dreck getreten wurde, ja es war ihnen dies vielmehr gerade recht, wie man aus der geradezu ungläublichen Resolution entnehmen kann, die man sich von

Gevatter Schuster und Schneider Cortinas

zu diesem Zweck verschreiben und dann durch die romfrommen Blätter veröffentlicht ließ, um darzutun, wie wenig man von der den Römklingen ach so unbequemen Wissenschaft und ihren Trägern zu halten habe, wenn Schuster und Schneider dazu berufen wären, dem akademischen Senat den Text zu lesen.

Wie erlogen

ist das Mitleid dieser frommen Brüder darüber, daß Ghezze zehn Stunden im Arrest für Betrunkene hilflos verbracht hat, nachdem sie selbst ihn hernach noch fünf Stunden im wesentlich gleichen Zustand zuhause liegen ließen. Und man kann ihnen das erheuchelte Erbarmen, das sie darüber in ihren frommen Zeitungen zur Schande der Stadt und des Bürgermeisters, der doch wahrlich nichts dafür kann, auch noch darum nicht glauben, weil sie damals, als unter dem christlichsozialen Stadtreiment in Brigen im dortigen Gemeindevorstand nicht weniger als drei Arrestanten in kurzer Zeit hintereinander erstickten, zuletzt ein angesehenener Bauer aus Vilsnöß, nicht ein einziges Wort der Entrüstung sanden. So haben sich die frommen Lügner selbst gerichtet, und die Wahrheit, die überall und immer ans Licht bricht, wird diese ganz wirklich unerhört schamlose Schändung eines Toten, den sie selbst moralisch und physisch zugrunde gerichtet haben, zu einem monumentalen Denkmal klerikaler Schande machen.

Zum Schlusse lassen wir noch drei an das Korps „Gothia“ gerichtete Briefe folgen, die den geistigen Hochstand der Klerikalen deutlich erkennen lassen.

Korps Gothia, Innsbruck, Breinöfl!

Feldkirch, 7/11 3 b
Ihr seid doch miserable, niederträchtige Schweinehunde! Aber wartet! Jeder von Euch Lausbuben, den ich von jetzt an erwische, wird eine Hundspeiße zu fühlen bekommen. Ihr wollt ein Nobelkorps sein? Saukorps, Lausbubenbande, nennt Euch, Ihr Schufte.
(Unterschrift durchstrichen.)

An das freiheitliche Plattenbrüderkorps Goten in Innsbruck!

Wir gratulieren Euch Ihr akad. Rogguben ordinärster (d. h. freiheitlicher) Sorte zu Eurer großen Bildung und vornehmer Gesinnung. Voll Bewunderung über Eure deutsche und freiheitliche Tapferkeit, mit der Ihr einen Menschen ermordet habt, würden wir Euch in Eure vertierten Fragen speien, wenn es uns vergönnt wäre in Eurer Nähe zu sein. Es ist unser einziger Wunsch, der inst auch in den Reihen des akad. Mörderkorps Goten für die teutschfreiheitl. Ideale zu streiten, nach Eurem Vorbild mit Faust und Prügel. Geist wird in Eueren akad. Trottelköpfen keinen Platz haben. Leckt's uns am U . . . !

S. Kurs des Feldkircher Gymnasiums.

Feldkirch, 11./11. 12.

Plattenbrüder!

Es ist unglaublich mit welcher Frechheit Ihr den gemeinen Totschlag des akademischen „Banditenkorps „Gothia“ beschönigen wollt. Ja glaubt Ihr „freiheitl. akad. Rogguben“ wirklich man kenne Euch „freiheitl. Gauner“ nicht schon längst. Ihr seid „Plattenbrüder allerordinärster Sorte“ (d. h. soviel wie freiheitlich und deutsch). Es ist wirklich ein großes Wunder, daß der Erschlagene von den „freiheitl. akad. Verbrechern“ nicht auch noch beraubt wurde: doch ist es ja nicht ausgeschlossen und wäre ja nur echt „deutschfreiheitlich und akademisch“.

Ihr „vertierten Mörder“ habt Euch sogar mit dem Gedanken getragen hinter dem Sarge des von Euch feige Gemordeten zu gehen. Ja glaubt Ihr „freiheitl. akademischen Schweine“, daß man Euch nicht in Eure „Verbrecherfragen“ gespieen hätte?!

Es ist hoch an der Zeit, daß man mit solchen „Verbrecherbanden gemeinster Kategorie“, wie Ihr seid, aufräumt und zwar auf radikale Art wie mit „tollen Hunden“.

Dies ist unsere Meinung über Euch, Ihr verkommenen, freiheitlichen akademischen Subjekte!

S. Kurs des Feldkircher Gymnasiums.

Vertliches.

Aus Amsletten und Umgebung.

** **Althartsberg.** (Ernennung.) Herr Max Plomer, definitiver Lehrer 2. Klasse in Althartsberg wurde zum Lehrer 1. Klasse in Markt Achsbach ernannt.

** **Neuhofen.** (Christbaumfeier.) Samstag, den 21. Dezember 1912 fand die 16. Christbescherung statt, welche von der hohen Herrschaft in Haagberg, Herrn k. u. k. Truchseß Fritz Dobner von Dobenau und seiner Gemahlin Frau Helene Dobner von Dobenau bestritten wird. An 260 Kinder der Schulen Neuhofen und Hiesbach kamen zur Verteilung: 22 Paar Schuhe, 23 Röcke, 37 Hosen, 57 Kleiderstoffe für Mädchen, 17 Stück Tücher, 50 Paar Strümpfe, 24 Stück Schürzen, 24 Stück Leibchenhosen, 36 Paar Handschuhe, 48 Stück Mützen und Kappen. Nebstbei erhielt noch jedes Kind ein großes Rippel und in einem Papiersacke Zuckern, Lebkuchen und Bäckerei. Auch Schulrequisiten wie Schreibhefte, Federn, Bleistifte und Schulbücher — letztere allein im Betrage von 105 K — wurden von den hohen Herrschaften aus Wien der Schule Neuhofen zugesandt. Es läßt sich leicht summieren, welcher hoher Betrag diesem humanen Zwecke zugewendet wurde. Zieht man noch in Betracht, daß vorgenannte Herrschaft auch alljährlich 300 K für die Suppenanstalt spendet, so kann man wohl der Tatsache Ausdruck verleihen, daß den beiden Gemeinden Neuhofen und Kornberg zum Besitze einer solchen Herrschaft zu gratulieren ist und es wird wohl wenige Gemeinden im Lande geben, die sich solcher Wohltäter rühmen können. Leider war es den Herrschaften in Wien nicht möglich, der Feier persönlich beizuwohnen. Ein von der Schülerin Hedwig Wimmerer musterhaft vorgetragenem Begrüßungsgebet bildete die Einleitung der Christbaumfeier. Daran schloß sich die Abingung des Liedes „Stille Nacht“. Darnach brachte die Schülerin Maria Stöger ein hübsches Weihnachtsgedicht im Dialekte zum Vortrage und rührte damit die Herzen aller Zuhörer. Nachdem noch Hochw. Herr Kooperator Johann Spitaler sowohl den Kindern als auch den Eltern den schuldigen Dank für so viele Wohltaten ans Herz legte, wurde die Verteilung vorgenommen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Silvesterfeier.) Der hiesige Männergesangsverein hielt am 31. Dezember in

den Sälen der Frau Marie Schmid seine Silvesterfeier ab. Das schöne Gelingen dieser Veranstaltung hat wiederum gezeigt, daß unser Männergesangsverein nicht nur ein getreuer Hort für die Pflege des deutschen Liedes ist, sondern auch viel Geschick bekundet, wenn es gilt, seinen Gästen und Gönnern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Der Besuch war gut. Die Feier wurde seitens des vortrefflich geschulten Hausorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Julius Strasser mit einem schneidig gespielten Marsch eingeleitet. Hierauf gelangte das Stück „Künstler-Puppen“ von W. Barth-Erlensteg sehr gut zur Ausführung. Großer Beifall wurde den darstellenden Damen Fräulein Käthe Schmid, Fräulein Poldi Schachner, Fräulein Mizzi Stöger, Fräulein Käthe Strasser und Frau Dr. Wittwar als Klein-Trude, die Puppenmamma, gespendet. Dann gelangte die komische Szene „Alles für die Rag“ zum Vortrag. Herr Lande-gerichtsrat Dr. Karl Frisch als Privatier von Mauzler und Herr Steuerwartler Karl Zinner als Sempel, armer Hauslehrer, spielten ihre komischen Rollen ganz trefflich und erzielten allgemeine Heiterkeit. Die Glanznummer des Abends bildete das anschließend folgende Gesangsstück „Der Jopfabichneider“, komische Operette in einem Akt von Richard Genée. Auch diesmal entlebten sich die Darstellenden Herr Karl Schmid (Bremser, Bürgermeister), Herr Karl Dornaus (Müller, Vertreter der Studentenschaft), Herr Hofbauer (als Spitznase, der Ratsdiener), Herr Klemens Klein (Rike, Dienstmädchen bei Bürgermeister Bremser), Herr Dr. Karl Frisch, Herr Bürgermeister Schörghuber, Herr Sparkassendirektor Klein, Herr Franz Rinner, Herr Karl Zinner, Herr Leo Pachole, Herr Bürgermeister Ott, Herr Krister, Herr Karl Ruezinger, Herr Gafner und Herr Hans Reitter (als Studenten) ihren schwierigen Rollen in tadellosester Form. Die Aufführung, welche in bewährter Weise von Herrn Dr. Karl Wittwar geleitet wurde, war sowohl in gefanglicher als auch schauspielerischer Hinsicht glänzend gelungen. Speziell die Darsteller der Hauptrollen brillierten in ihrem Können. Große Heiterkeit und wahre Lachsalben erregte Herr Klemens Klein, welcher das Dienstmädchen Rike geradezu meisterhaft spielte. Sämtlichen Spielern wurde wohlverdiente Anerkennung und Lob gezollt. Große Heiterkeit entfesselte auch das folgende Stück „Frau Sopherl vom Naschmarkt“ von Richard v. Ronna. Die Darsteller Frau Adele Tresky (Sopherl vom Naschmarkt), Herr Mayerhofer (Herr Holzer, ein reicher Fiaker) und Herr Hans Reitter (Kandl, dessen Sohn) spielten großartig und ernteten für ihre vortrefflichen Leistungen, welche zwerchsell erschütternd wirkten, tausenden Beifall. Besonders glänzte Frau Adele Tresky in bewährter Weise als Spielerin. Hierauf hielt Herr Hans Reitter mehrere großartig wirkende Vorträge, welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Den Schluß des Programmes bildete der Silvesterchwank mit Gesang „Das alte und das neue Jahr“ von R. Reinberger, Musik von Herrn Steueroffizial Karl Hloušek in Markt St. Peter i. d. Au. Die Darstellung seitens des Herrn Hans Reitter (Simon Papp, Flickschuster), der Frau Adele Tresky (Frau Still, Hausmeisterin), des Herrn Steuerwartlers Karl Zinner (Trost, das alte Jahr) und des Fräuleins Käthe Strasser (Glick, das neue Jahr) war prächtig und wurde mit lebhaftem Applaus quittiert. Mit allseitiger Beglückwünschung wurde unter fröhlichem Gläserklang, Prost- und Heilrufen das neue Jahr begrüßt. Den Schluß der Feier bildete eine zwanglose, bis in die Morgenstunden dauernde, äußerst gemütliche Unterhaltung, wobei auch dem Tanze fleißig gehuldigt wurde. Am 6. Jänner d. J. um 3 Uhr nachmittags fand eine Wiederholung der Silvesterfeier bei zahlreichem Besuch von auswärts statt.

(Feuerwehrmusiktag.) Am Sonntag, den 12. d. M. abends 8 Uhr findet in den Saallokaltäten der Gasthofbesitzerin Frau Viktoria Ruezinger in Markt St. Peter in der Au der Ball der Musikkapelle der freiw. Feuerwehr Markt St. Peter in der Au statt. In der Zwischenpause Juchbazar und komische Vorträge des bekannten Herrn Hans Reitter.

(Gesellschaftsbäll.) Am Sonntag, den 12. d. M. abends 7 Uhr findet in den Saallokaltäten des Gasthofbesizers Herrn Michael Mauerlehner in Markt Seitenstetten ein Gesellschaftsbäll statt.

(Feuerwehrrball.) Am Mittwoch, den 15. d. M. abends 8 Uhr findet in den Saallokaltäten des Gasthofbesizers Herrn Stephan Wimmer in St. Johann in Engstetten der Ball der freiw. Feuerwehr in St. Johann in Engstetten statt.

(Vermählung.) Am Dienstag, den 28. d. M. findet in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Fräuleins Mizzi Krister, Kaufmanns- und Hausbesizerslochter, mit Herrn Karl Jäger, Hausbesizer, statt.

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-De. (Silvester-Feier.) Am 31. Dezember 1912 hielt die Liedertafel Haag (N.-De.) unter der Leitung des Vorstandes Cafetier Karl Bilek und der beiden Chorleiter Lehrer Franz Loidl und Steueroffizial Andreas Winter in der hiesigen Turnhalle, welche schon vor der für den Beginn festgesetzten Zeit bis aufs letzte Plätzchen besetzt war, die Silvesterfeier ab. Den Abend leitete das Streichorchester mit Nominings Marsch „Aller Ehren ist Oesterreich voll“ und Lehars „Eva-Walzer“ ein. Diese sowie die späteren Darbietungen

des vollbesetzten Streichorchesters fanden lebhaften Beifall. Die Sänger begannen ihre Vorführungen mit dem markigen Männerchor C. Rißlers „Ich bin ein Deutscher“ und sangen später noch Thomas Koschats „Drau-Walzer“ und Fritz Vollbachs „Wanderlied“ mit großem Erfolg. Sehr gut gefielen auch R. Heinzes komisches Duett „Eine musikalische Ehe“, in welchem Fräulein Minna Winter mit ihrer hübschen Stimme und ihrem feinen Spiel die Rolle der Frau ausgezeichnet zum Ausdruck brachte. Herr Otto Weghofer zeigte sich als vortrefflicher Partner. In dem Simonschen Terzett „Wer trägt die Pfanne weg“ trat neben den Vorgenannten noch Herr August Bänard auf, welcher den Schustermeister Knickebein mit großartiger Komik spielte. Die Begleitung am Klavier besorgte Frau Berta Bänard aufs beste. Auch die Posse „Der dämonische Stiefel“ von R. Juin, von Fräulein Minna Winter und den Herren Karl Bilek, August Bänard, Otto Weghofer und Konrad Tetscher sehr gut gegeben, fand ein dankbares Publikum. Die Hauptnummer des Abends war „Das Sängerefest zu Singanghausen“. Der Empfangsausschuß, die Musikkapelle und die Gesangsvereine Gröhlhaußen, Säufeldorf, Jodelsheim, Pausendorf und Sanftleben boten köstliche Bilder. Die sehr gelungenen zusammengestellten Gruppen wiesen die originellsten Gestalten auf. Die Ausstattung war prächtig und die Darstellung äußerst wirksam. Um Mitternacht hielt der Vorstand der Liedertafel Herr Karl Bilek die Neujahrsrede, worauf ein allgemeines gegenseitiges Beglückwünschen folgte. Die junge Welt hatte gehofft, nun der Muse Terpsichorens huldigen zu können, sah aber ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt, denn das Publikum war in bester Stimmung und hielt solange aus, daß erst gegen drei Uhr morgens ein kleiner Teil des Festraumes für ein Tänzchen freigemacht werden konnte.

*** Haag, N.-De. (Feuer in einem Möbelwagen.) Am 2. d. M. abends, als sich der von Sankt Valentin abgegangene Lastzug zwischen der Haltestelle und der Station Haag befand, bemerkte man, daß aus einem auf einer Lori befindlichen Möbelwagen Flammen schlugen. Der Wagon wurde abgekoppelt und nach der Station Haag transportiert. Als die von dem Vorfalle verständigte Feuerwehr Haag erschien, mußte sie erst eine Seitenwand des Möbelwagens mittels Hacken einschlagen, um das Feuer bekämpfen zu können. Der Brand war dann bald gelöscht, doch hatten die Flammen schon die im Wagon befindlichen Gegenstände, sehr schöne Einrichtungsgegenstände, Wäsche, Bücher u. dgl., soweit sie brennbar waren, verzehrt oder doch stark beschädigt. Der Möbelwagen war durch eine Wiener Speditionsfirma in Frankreich ausgegeben und nach Wien dirigiert worden. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich hat das Feuer schon stundenlang im Innern des Möbelwagens fortgeglommen, ehe die Flammen heraus schlugen, da sich der dicke Holzboden als stark verkohlt erwies. Die dem Feuer entrisenen Gegenstände wurden zuerst in das Magazin gebracht, dann aber auf Weisung der Direktion wieder verladen und nach Wien gesandt.

Haidershofen. (Selbstmord.) Der bei Herrn Liedlgruber am Hochaignergute in Samendorf bedienstete Knecht Engelbert A. Schleitner entfernte sich am 2. d. vom Hause mit dem Bemerkten, er werde sich erhängen. Schleitner, der schon längere Zeit wegen unglücklicher Liebe trübsinnig war, wurde am selben Tage im nahen Walde erhängt aufgefunden. Die Leiche des erst 36-jährigen Mannes wurde in die Totenkammer nach Haidershofen geschafft.

Aus Weyer und Umgebung.

*] Weyer. (Turnerkranzchen.) Der Turnverein Weyer an der Enns hält sein diesjähriges Turnerkranzchen am Dienstag, den 14. d. M. im Hotel „Post“ des J. Bachbauer ab.

(Todesfall.) Am Freitag, den 3. d. M. verschied in Neudorf, Gemeinde Gaslenz, Herr Matthias Maderthaler, Besitzer des Gutes Ammeringsberg, im 63. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag, den 5. d. M. statt.

(Vom Schuldienste.) Der Lehrerin Fräulein Hermine Mach wurde anlässlich ihres Scheidens aus dem Schuldienste wegen Verehelichung von dem Ortschaftsrat in Weyer an der Enns für ihr sechsjähriges ersprießliches Wirken an der Volksschule der wärmste Dank und die beste Anerkennung einstimmig zum Ausdrucke gebracht.

(Vermählung.) Am Dienstag, den 7. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Franz Gruber, Gasthofbesizer und Cafetier, mit Frau Julianne Reiter, geb. Forstinger, statt.

(Sparkassa der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende November 1912 verblieben an Interessenten-Guthaben 4.048.451 K 76 h, im Monat Dezember wurden von 104 Parteien eingelegt 23.089 K 18 h, zusammen 4.071.540 K 94 h. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 115 Parteien 50.236 K 22 h. Stand der Einlagen mit Ende Dezember 1912 4.021.304 K 72 h.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Ernennung.) Auf Grund des in Kraft getretenen Landes-sanitätsgesetzes hat der steiermärkische Landesauschuß im Einvernehmen mit der k. k. Statthaltereid den hiesigen k. k. Forstarzt Herrn Dr. Emil Friedjung zum Distriktsarzt für die Gemeinde

Wildalpe ernannt. Mit dieser Stelle ist ein Bezug von 1200 K aus Landesmitteln verbunden.

(Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines lud die hiesige Bevölkerung mittelst eines Rundschreibens ein, sich durch Zeichnung einer kleinen Spende von den üblichen Gratulationen zu Neujahr und an den Namenstagen zu enthalten. Die Sammlung ergab einen Betrag von K 39.50, welcher nun an die Hauptleitung abgeführt wurde.

Wildalpe. (Berunglück.) Am 18. Dezember nachmittags waren ärarische Holzarbeiter in Rotwald mit der Bringung von Baumstämmen zum Lagerplatz beschäftigt. Zu diesem Zwecke wurden die Stämme einen Bergabhäng hinabgerollt, wobei sich einer derselben spiegle, nach der Seite flog und den dort befindlichen 20-jährigen Josef Brandl mit dem Gipfel am Kopfe traf, so daß sofort ein Blutaustritt aus Mund und Nase erfolgte und dersebe eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Ueber Veranlassung des telephonisch aus Wildalpe herbeigerufenen Forstarztes, Herrn Dr. Emil Friedjung, wurde der Beschädigte in die Wohnung seiner Eltern nach Holzäpfelthal überführt. Auch der Arbeiter Johann Wölger aus Klaus wurde vom Baum, glücklicherweise aber nur leicht, an den Füßen verletzt. — Der Grundbesizer in Hinterwildalpe Albert Trnka war am 20. Dezember beschäftigt, von Siebensee in einem Handschlitten Brennholz ins Tal zu befördern. Da es stark bergab geht, setzte er sich vorne auf den Schlitten, verlor aber die Herrschaft über denselben und wurde mit Gewalt an einen Baum gedrückt, wodurch er ziemlich erhebliche Beschädigungen am Unterleib und an der Brust erlitt, die ihm, wie er klagt, heftige Schmerzen bereiten. Er wurde in häuslicher Pflege belassen.

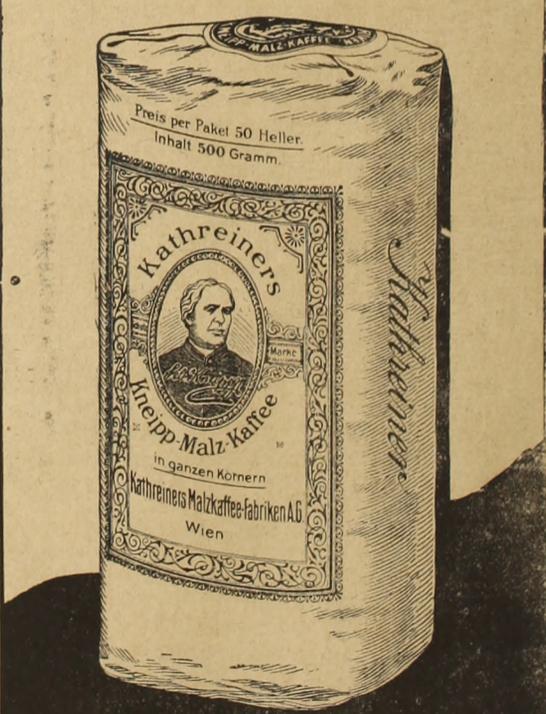
Hieslau. (Vogelschutz.) Wohl kein Gesetz wird auch von Seite der Behörden so wenig beachtet, als das Vogelschutzgesetz. Könnte es sonst möglich sein, daß in Hieslau, Eisenerz und anderen Orten zwischen den Fenstern Meisen zu sehen sind? Die Gemeindeorgane kümmern sich überhaupt um den Vogelschutz gar nicht. In den Schulen wird die Jugend freilich über den Nutzen der Singvögel belehrt. Was nützt diese Belehrung aber, wenn die Alten doch tun, was ihnen beliebt? Bei vielen Häusern, in vielen Gärten von Eisenerz sind Schlaghäuschen aufgestellt. Keinen Berufenen irrt dies. Ja, viele Singvögel, z. B. Stieglitz, Sempel, Kreuzschnäbel und andere werden verkauft. Mancher Arbeiter macht sich Geld durch Vogelfang und Verkauf. Nie hört man, daß ein Vogelfänger angezeigt, geschweige denn bestraft würde.

Landl. (Verschiedenes.) Im Jahre 1912 waren in der Gemeinde Landl 44 Todesfälle, die Mehrzahl derselben betraf Kinder. Es kamen 75 Geburten vor; unter den Geborenen waren 34 uneheliche Kinder. 14 Paare schlossen den Ehebund. — Am Sonntag, den 26. d. M. findet die Wahl des Gemeindeauschusses statt. Es wählen alle drei Wahlkörper an diesem Tage.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1.35 an per Meter, für Blousen und Roben. Franco und schon verpackt in 8 Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.
G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.



Preis per Paket 50 Heller.
Inhalt 500 Gramm.

Kathrein's
Malz-Kaffee
in ganzen Körnern
Kathrein's Malzkaffee-Fabriken AG
Wien

Feinster Bohnenkaffee geschmack
appetitlich - würzig - anregend

K 20— und drei mit je K 13— beteiligt. Der Rest von K 168 wurde zum Teil für Porto verwendet und ein Betrag von 25 h befindet sich noch in den Händen der Sammler.

* **Ybbitz.** (Zulfeier.) Am 22. Dezember 1912 veranstaltete der Turnverein Ybbitz seine Zulfeier, die sich eines recht guten Besuches von Seiten der Bevölkerung von Ybbitz erfreute. Der Sprecher des Turnvereines, Herr Franz Schönhammer begrüßte die zahlreich Erschienenen und setzte in einer Ansprache die Bedeutung des Zulfestes als altes germanisches Fest der Winter Sonnenwende, als Fest des Sieges des Lichtes über die Finsternis auseinander, schilderte das Wesen und die Ziele der deutschen Turnvereine und schloß mit der Aufforderung, im Sinne unseres Turnvaters Jahr treu zusammenzustehen im Kampfe für unser deutsches Volk und mutig abzuwehren die Gefahren, die unserem Volkstume von äußeren und leider auch von zahlreichen inneren Feinden drohen. Hell leuchteten auf den Zweigen des geschmückten grünen Tannenbaumes die Lichter auf, die Zöglinge wurden mit kleinen Gaben beschenkt und beim Klange deutscher Weibelieder herrschte allgemein feierliche Stimmung. Es folgten nun Freiübungen, unter den Klängen des Hohenfriedbergmarsches stramm ausgeführt von der Zöglingstriebe, gut zusammengestellte Pyramiden der Turner und schöne Marmorgruppen, dargestellt von Zöglingen. Zum Schlusse erschien zum erstenmale auf der Bühne die neu gegründete Damenriege und führte schwierige Freiübungen trotz des erst kurzen Bestandes der Riege mit solcher Strammheit und Vollendung vor, daß der allgemeine Beifall kein Ende nehmen wollte und die Übungen wiederholt werden mußten. Der Turnverein Ybbitz kann mit dem Verlaufe des Festes sehr zufrieden sein. Das Hauptverdienst gebührt der rastlosen unverdrossenen Tätigkeit unseres wackeren Turnwartes Wilhelm Ginzler. Heil!

* **Hollenstein.** (Todesfall.) Montag den 6. d. M. starb Herr Jakob Müller, Werkführer der Hollensteiner Pappdeckelfabrik, im 71. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine weitbekannte und allseits beliebte Persönlichkeit. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag den 9. d. M. nachmittags statt. Der evangelische Pfarrer aus Steyr, Herr Waitkat, hielt am Grabe einen tiefergreifenden Nachruf.

* **Euratsfeld.** (Todesfall.) Am 5. Jänner d. J. starb Herr Franz Zehetgruber, Wirtschaftsbesitzer in der Gasring im 75. Lebensjahre. Am 7. d. M. fand das Leichenbegängnis statt. Herr Zehetgruber war früher durch viele Jahre Bürgermeister von Euratsfeld und wurde auch von der Gemeindevertretung zum Ehrenbürger ernannt.

Der Balkankrieg.

Beilegung der Angelegenheit Prohaska.

Wien, 10. Jänner.
Die Angelegenheit der Konsuln Prohaska und Tahn wird in kurzem beigelegt sein. Konsul Tahn ist von Ofen-Pest, wo er auf Urlaub weilte, bereits nach Belgrad abgereist, von wo er nach Rücksprache mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten v. Agron sich nach Mitrovizka begeben wird. Konsul Prohaska weilt derzeit noch in Uesküb und wird von dort in den nächsten Tagen nach Prizrend zurückkehren. Bei dem Eintreffen der Konsuln in diesen Orten wird, wie dies vereinbart wurde, die von der serbischen Regierung wegen Verletzung des Völkerrechtes zugestandene Genugtuung geleistet werden. Eine Abteilung serbischer Soldaten unter Führung eines Offiziers wird beim Hisfen der Fahnen auf den Amtsgebäuden diesen die militärische Ehrenbezeugung leisten.

Serbien gibt endgültig nach.

Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, werden die Mächte heute offiziell benachrichtigt werden, daß Serbien zum Beweise seines guten Willens bereit sei, im Interesse des allgemeinen Friedens Opfer zu bringen und sich entschlossen habe, unmittelbar nach dem Friedensschluß seine Truppen von der Küste des Adriatischen Meeres zurückzuziehen. Die serbische Regierung hoffe, indem sie so handle, daß Europa von ihrer Mäßigung Kenntnis nehmen und keine weiteren Opfer verlangen werde, die außerhalb der Grenzen ihrer Macht sein könnten.

Die Friedensverhandlungen

sind auf dem toten Punkte angelangt, nachdem über die Zukunft Adrianopels keine Einigung erzielt werden konnte. Die Bemühungen der Großmächte stellen sich als ein fast ausschließlich auf die Türkei ausgeübter Druck dar. Hinsichtlich der Lösung der Frage Adrianopels sollen die Mächte einig sein. Die Stadt soll in den Besitz der Bulgaren gelangen, die türkischen Truppen sollen das Recht des Abzuges mit allen militärischen Ehren erhalten, und die Moscheen und sonstige national-religiöse Güter der Türkei unter der Souveränität des Sultans und Kalifen bleiben. Wie dem aber auch nun sei, eins wird immer sicherer: eine Fortsetzung des Krieges ist nicht mehr zu erwarten.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Wir beziehen uns auf das Eingesendet des Herrn Theodor Fugger im „Boten von der Ybbs“ vom 23.

November 1912, in welchem er wörtlich folgendes ausführte:

Ich erkläre weiter, daß an diesen traurigen Kommissionen die Meiersleute in Wangl, denen ich den Beweis erbracht habe, daß sie bisher mehr zu ihrem eigenen Interesse, als zum Interesse ihres Herrn gearbeitet haben, sehr viel schuldtragend sind.

Demgegenüber erklären wir die Aeußerungen des Herrn Theodor Fugger als unwahr und als eine durch nichts begründete Verleumdung. Wir lassen im Nachstehenden das uns von unserer Herrschaft ausgestellte Dienstzeugnis folgen und überlassen es der Öffentlichkeit, sich selbst ein Urteil zu bilden:

Zeugnis.

Ich bestätige, daß Johann und Franziska Zgersheim von 1. September 1900 bis 7. Dezember 1912 als Meiersleute auf meinem Gute Wangl bedienstet waren und während dieser zwölf Jahre ehrlich und treu zu meiner vollen Zufriedenheit gedient haben.

Vorher sind dieselben in Wangl bereits 8 Jahre im Dienste des früheren Gutsbesizers Graf Dürkheim gestanden und kann ich daher die Meiersleute auch aus diesem Grunde eines ununterbrochenen zwanzigjährigen Postens überall bestens empfehlen.

Bestätigt am 9. Jänner 1913. Marianne Martius.
Gemeindevorstand Sonntagsberg
Ferdinand Barthofer
Gemeinde-Vorsteher.



Ich schwöre auf **FLOR-BELMONTE**
ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN

Schreiben Sie

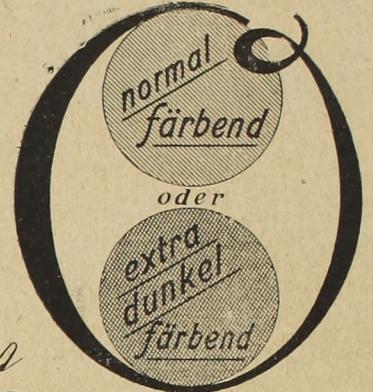
auf die Adressseite einer 5 Heller Korrespondenzkarte
FLOR-BELMONTE, WIEN IX.1.
und auf die Rückseite Ihres werten Namens
mit genauer Adresse, sonst nichts! - Sie erhalten
dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit
Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und HülSEN
gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugeschluckt

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmackes,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

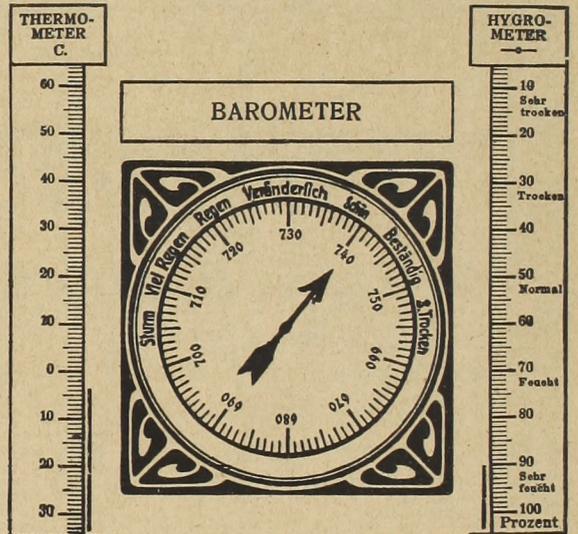


„Oberlindober“

Gasinsoluble-Feigensaffran
zu haben.
Wer hellen Duffen wünscht, nehme Palele
mit Aisfärbend, normalfärbend.
Wer dunklen Duffen will, nehme feilfa
mit Aisfärbend, extradunkel.
(Eine ganz kleine Dosis „Oberlindober“
der Fugger oder Wimmer beigegeben, gilt
für eine erquickliche Farbe.)

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 11. Jänner 1912 um 12 Uhr mittags.



Ein köstliches Frühstückstränk

erhalten Sie bei Verwendung des altbewährten, aus feinsten Essfeigen erzeugten **Kaiser-Kaffeezusatz** von ADOLF J. TITZE in LINZ.

Derselbe verleiht dem Bohnenkaffee einen ausgezeichneten delikaten Geschmack, eine prachtvolle Farbe und ist dabei ungemein ausgiebig, deshalb billig im Gebrauch.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Lilienmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Tetschen a. E. - Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. - Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.



sind unvergleichlich für Kinder- und Krankennahrung, weil sie nach wissenschaftl. bewährten Grundsätzen aus sorgfältig gewählten Rohstoffen hergestellt werden.

Privatbeamter
 19 Jahre alt, militärfrei, mit 2 1/2 jähriger Praxis,
 Sucht dauernden Posten.
 Gefl. Anfragen erbittet: Franz Gruber, Smünd-Stadt Nr. 6. 863

Dem unbekanntem Spender für die vorzügliche Torte besten Dank.
 f. v. h.

Hoher Nebenverdienst
 durch häusliche Tätigkeit. Zuschriften an Hans Oberbichler jun., Altenmarkt, Dongau. 887

2 schöne starke Zugpferde
 17 Faust hoch, sind preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. 873

Hotel HOLZWARTH Telefon 8260.
 Wien, Mariahilferstrasse 156.
 in nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Meidling. Straßenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1.80 anfl. - erweite und elektrischer Beleuchtung, Warmwasser, K 30. - Erstklassiges Restaurant. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Biere aus den münchener Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Frantog Stellung in alle Bezirke Wiens d. r. besten Original Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Preisstaurant gratis und franco. 783
 Besitzer Anton Zohner.

oooooooooooooooooooo
Kundmachung. 852
 Der Gefertigte erlaubt sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekanntzugeben, daß er
Schweine- und Gelffleisch
 in bester Qualität zu billigsten Preisen stets frisch abzugeben hat. Hochachtungsvoll
August Kerschbaumer
 fleischhauer in Lueg bei Böhlerwerk.
 ooooooooooooooooooooo

Eine Lebensfrage für jeden
 ist der gesunde Magen. Eine Pflicht des Menschen ist es daher, sich diesen zu erhalten oder dort, wo schon eine Verstimmlung besteht, diese zu beheben.
 Nach unzähligen Dankschreiben, haben sich zur Hebung der Eplust und Befreiung schlechter Verdauung, Hartheiligkeit, Aufstößen, pappigen Geschmacks, Uebelkeiten, Schlaflosigkeit u. c. infolge Verdauungsstörungen seit mehr als drei Jahrzehnten die **Brady'schen Magentropfen** früher Mariazellertropfen genannt, als das verlässlichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen glänzend bewährt.
 Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke der Muttergottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm und der Unterschrift **E. Brady**
 Erhältlich in den Apotheken in Flaschen à 90 h und K 1.60. Versand in die Provinz durch Apotheker E. Brady, Wien I Isidormarkt 2 365 (6 Flaschen um K 5.40, 3 Doppelflaschen um K 4.80 franko aller Spesen). 724



Das Komitee vom Kutscher- und Hausdienerball fühlt sich angenehm verpflichtet, allen liebwerten Besuchern, Gönnern und Freunden, die zu dem Gelingen des Balles beigetragen haben, auf diesem Wege den herzlichsten Dank auszusprechen.
 Das Komitee.

Die billigste und vollkommenste
 Milchenträumungsmaschine ist
MAYFARTH'S „DIABOLO“
 Erstklassiges Fabrikat
 Garantierte Stundenleistung 120 L. Einfache Handhabung
 Preis nur K 135.—
Futterbereitungs-Maschinen
 Häcksler, Rübenschneider, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Heupressen,
 sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen fabrizieren und liefern die 700 fach ausgezeichneten Fabrikanten
Ph. Mayfarth & Co.
 Wien II/1
 Frankfurt a. M. Berlin. Paris.
 Katalog Nr. 521 a gratis und franko. Vertreter erwünscht. 707



Heu-Verkauf.
 Die Gutsverwaltung Gresten, N.-Oe., verkauft, so lange der Vorrat reicht, gutes, trockenes Bergwiesen-Heu. Das Heu ist in Ballen von 50 bis 70 Kilo gepresst, daher leicht zu verladen und bequem zu transportieren.

= Die =

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

= Ges. m. b. H. =

Oberer Stadtplatz Nr. 33

= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfehlit sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabnys Unterphosphorigaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 43 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant, Weik, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



JULIUS HERBABNY WIEN

For Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 41 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75. 766

Beste Vollmilch

von der Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus.
Depot im Hotel Hierhammer.

An die geehrte Hausfrau!
Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparsamkeitssinn.

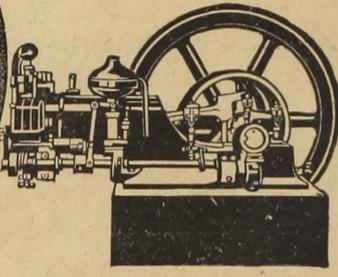
Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Original **„Otto“-Motoren**
für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.
111.600 solcher Motoren!
mit über 1 Million Pferdestärken bisher geliefert!



Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.



Ihr Kindehen

gedeiht prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h
Viktoria-Kindermehl 1/4 kg Dose brutto 90 h, 1/2 kg Dose brutto K 1-60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl**, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.

Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weper bei Herrn Albert Dunkl, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 11., Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Jänner 1913
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends:
II. SERIE

Menschen unter Menschen.

Süßer- und Familienvorstellung Samstag und Sonntag 4 Uhr nachmittags.
Alles Nähere die Anschlagzettel!

DER BESTE SÜSSWEIN
ist **ADRIA-PERLE**

ADRIA-PERLE
wird als Kräftigungswein bestens empfohlen und ist auch als Tafelwein allen Sorten vorzuziehen.

ADRIA-PERLE
ist die beste Dalmatiner Süßweinmarke und da selbe nicht teuer ist als andere ähnlich benannte Süßweine, achte man genau auf den Namen und auf die Schutzmarke „Merkur“.

ADRIA-PERLE
steht unter ständiger Kontrolle d. Untersuchungsanstalt des Apotheker-Vereines, Wien, IX., wo sie Jedermann kostenlos auf Echtheit nachprüfen lassen kann.

Zu haben in allen besseren Spezerei- u. Delikatessenhandlungen, so auch in Apotheken und Drogerien.
Niederlage in Waidhofen:
Josef Wuchse, Delikatessenhandlung
Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtplatz 4.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

KAIS. u. KÖN. HOF-

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK,
GRUFT- u. GRAB

VON 25 KRONEN

STEINMETZMEISTER

HAUSER

SPITALGASSE 19.

MONUMENTE

AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem in In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, sofort zu vermieten.
Unter der Burg 15. 888

JOSEF NEU
beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

**Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.**
aus allen gangbaren Steinarten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.
Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen **Bauarbeiten**
wie **Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel** usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. **Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.**
Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.